Einzelnummer 10 Pfennig
...handlern und in allen Kiosken erhältlich

Arbeiterstimme

Tageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale / ...chsen
Beilagen: Der rote Stern / Der kommunistische Genossenschafter / Wirtschaftliche Rundschau / ... Wissen

Bezugspreis für den Monat frei Haus 2 RM. (halbmonatlich 1 RM.); durch die Post bezogen monatlich 2 RM. (ohne Zustellungsgebühr) / Verlag: „Arbeiterstimme", Dresden-A. / Geschäftsstelle und Expedition: Güterbahnhofstr. 2 / Fernsprech-Sammelnummer 17259 / Postscheckkonto Dresden Nr. 13553. Emil Schlegel / Schriftleitung: Dresden-A., Güterbahnhofstr. 2 / Fernspr.: Amt Dresden Nr. 17259 / Drahtanschrift: „Arbeiterstimme" Dresden / Sprechstunden der Redaktion: Wochentags 4—6 Uhr (außer Dienstag u. Donnerstag)

Anzeigenpreis: Die neunmal gespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 0.... RM., für Familienanzeigen 0.20 RM., für die Reklamezeile anschließend an den dreigespaltenen Textseitenteil 1.25 RM. Anzeigen-Annahme tags vorher bis 4 Uhr nachmittags in der Expedition Dresden-A., Güterbahnhofstraße 2 / Die „Arbeiterstimme" erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen / In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Zurückzahlung des Bezugspreises

3. Jahrgang — Sonnabend, den 5. Februar 1927 — Nummer 30

Fritz Heckert
Abrechnung mit dem Bürgerblock
Rede in der letzten Reichstagssitzung

Der Organisator illegaler Kampfverbände

v. Keudell beherbergt Schwarze Reichswehr

(RPPD) Berlin, den 4. Februar 1927.

Nach Wiederbeginn der heute Freitag nachmittags eine halbe Stunde vertagten Reichstagssitzung verlangte Genosse Stöcker, daß die Bürgerblockregierung sofort folgende Interpellation der Kommunisten beantwortet:

„Ist der Regierung bekannt, daß der jetzige Innenminister Landrat a. D. v. Keudell, Gutsbesitzer auf Lübbichow, auf seinem Schlosse und Gute eine Abteilung der verbotenen Organisation Olympia beherbergte und militärisch ausbilden ließ, u. a. auch im Schießen? Ist der Regierung ferner bekannt, daß die militärische Ausbildung dieser Hakenkreuzler mit Wissen des Herrn v. Keudell durch einen aktiven, für diese Zwecke beurlaubten Reichswehroffizier, den Leutnant Szalle, geleitet wurde?

Ist die Regierung bereit, sich über diese Vorgänge sofort dem Reichstag gegenüber zu äußern? Sieht die Regierung insbesondere in der Tätigkeit des Herrn v. Keudell als Förderer und Schützer der Hakenkreuz-Fememordorganisationen seine besondere Eignung für den Posten des Reichsinnenministers der Republik?"

Der Präsident Loebe verhinderte die sofortige Beantwortung, da die Regierung den Inhalt der Interpellation noch nicht kenne und außerdem auch die geschäftsordnungsmäßige Frist eingehalten werden müsse, ehe sie zur Debatte gestellt werden könne.

Wie gestern, stellte sich also auch heute Loebe als Schützer der Bürgerblockdiktatur, obwohl gerade die Interpellation mehr als alles andere den Charakter der Regierung kennzeichnet.

Die SPD hat immer Zentrumspolitik gemacht

Zentrumspolitik ist aber Bürgerblockpolitik.

Der zweite Tag der Bürgerblockdebatte.

Berlin, den 4. Februar 1927.

In der Fortsetzung der Bürgerblockdebatte im Reichstag kam am Freitag als erster Redner der jesuitisch-klerikale Feudalherr Guérard zu Wort. Er setzte sich ausschließlich mit Herrn Hermann Müller und Herrn Westarp auseinander, wobei er eine volle Schale seiner Ironie und bitteren Spotts über die SPD ausgießt. Aber das Interessanteste an der jesuitischen Rede ist, daß sie die Linie aufzeigte, die zur Bürgerblockdiktatur führte und **die Rolle der Sozialdemokraten kennzeichnete.**

Die unterhaltsame Rede des sozialdemokratischen Führers zur Regierungserklärung, führte der rechte Zentrumsredner aus, enthalte staatspolitische Gesichtspunkte, die im Zentrum nicht die Hoffnung erlöschen lassen, daß die SPD auch in Zukunft trotz „Opposition" ihre Aufgabe darin erblicken werde, Hüter und Mehrer des Reichs, also der kapitalistischen Ausbeutergesellschaft, zu sein. Die Dittmann, Breitscheid, Hilferding, Wels und Genossen quittierten diese Kennzeichnung ihrer Verräterrolle am Proletariat mit tosendem Beifall, während die Kommunisten tobten: „Alte Liebe rostet nicht!" Der Redner des Zentrums schöpfte seine Hoffnung, daß die SPD trotz Opposition der Marx-Bürgerblock-Regierung ihre Mithilfe nicht versagen werde und betonte ausdrücklich: aus der erfolgreichen gemeinsamen Arbeit des Zentrums und der Sozialdemokratie in der schweren Zeit, als das Reichsgefüge wankte und es das Vaterland (das ist die kapitalistische Ausbeutergesellschaft — d. B.) zu retten galt. (Beifall bei Zentrum und SPD.) Die gemeinsame Arbeit werde die Zentrumspartei nicht vergessen. Es werde die Fühlung mit der SPD nicht verloren gehen lassen. **„Wir leben ja in enger Nachbarschaft mit der Sozialdemokratie zusammen und sind nur durch eine ganz dünne Linie getrennt."** Auch diesen Hohn quittiert die SPD mit Beifall.

Doch es kam noch besser. Der Jesuit bestreitet, daß das Zentrum eine grundsätzliche Wendung vollzogen habe. „Das Ziel des Zentrums war immer die Festigung des Staates" — des kapitalistischen Staates natürlich. So seien sich auch heute die Vertreter der Bürgerblockparteien mit der Regierung einig. Das Zentrum will diese Masse wieder mit dem Staat (mit den Trustmagnaten und Junkern) verbinden. Deshalb waren wir gewillt, die große Koalition als Etappe auf dem Wege zum Ziel herbeizuführen. Aber im vorigen Sommer hat sich die Sozialdemokratie **an die Seite der Kommunisten gestellt, anstatt zuzustimmen.** Wir mußten deshalb die Koalition mit anderen bürgerlichen Parteien ins Auge fassen. Die Rede des Abgeordneten Scheidemann und der sozialdemokratische Mißtrauensantrag im Dezember waren verkehrt. Man wirft nicht jemand, mit dem man sich an den Tisch (an den Regierungstisch — d. B.) setzen will, vorher aus dem Zimmer hinaus. Die Sozialdemokratie war es also, die das Zentrum in eine sehr schwierige Lage brachte. Ihrem Verhalten ist es zuzuschreiben, wenn der Reichspräsident schon im Dezember eine Regierung der Mitte nicht für möglich hielt, obwohl wir im Zentrum die Zeit für eine Rechtsregierung noch nicht für reif hielten."

Der Zentrumsführer bestätigt also in vollem Umfange das, was die Kommunisten schon immer zur Kennzeichnung der Rolle der SPD gesagt haben.

Die SPD hat von jeher die Politik des klerikalen Jesuitentums, der katholischen Industriellen und Junker gemacht. Diese Politik war gleichzeitig inner- und außenpolitisch die Politik der Industrieritter, Großkapitalisten und der gesamten kapitalistischen Reaktion überhaupt. Die SPD wurde koalitionsunfähig, bekam als Lohn für ihre Verräterrolle an der Arbeiterklasse den Fußtritt, weil sie unter dem Druck der Arbeitermassen in eine Scheinopposition gegen die Fürstenabfindung und den Feme-Geßler trat. Und das, trotzdem sie als Regierungspartei in Preußen nachher den Hohenzollern die Milliardenabfindung in den Rachen warf.

Und wie ist die Rolle der deutschnationalen Opposition im Lichte der Zentrumspolitik aufzufassen? Das Zentrum, als die Partei des geistigen Terrors, nahm die deutschnationale Opposition immer als das hin, was sie ist: als Theater, als Zutreiberdienste auf dem Wege zur Restauration des kapitalistischen Ausbeuterstaates. Als das kennzeichnete Guérard auch die Bürgerblockprogrammrede Westarps. „Wir können einer ungeschickten Rede niemals eine zu große Bedeutung beimessen," sagte er. Wenn die Mission Curtius gescheitert sei, so deshalb, „weil die Wendung nach rechts nicht unter Führung von rechts stehen konnte" — d. h., weil den Zentrumsarbeitern der Rechtskurs verschleiert werden mußte. In der Regierungsverhandlung sei das Verfassungswerk von Locarno als verfassungsmäßig von den Deutschnationalen anerkannt und protokolliert worden. Die stürmischen Hört-Hört-Rufe der SPD nimmt Guérard als einen Beweis dafür auf, daß

alle Parteien von den Deutschnationalen bis zur SPD in der Außenpolitik auf einer Linie stehen.

Daß Schwierigkeiten in bezug auf das Bekenntnis zur Republik in den Verhandlungen mit den Deutschnationalen zu überwinden gewesen seien, sei bei der Stellung der Partei Westarps selbstverständlich. Doch das Zentrum betreibe Realpolitik. Natürlich müsse die Vergangenheit geehrt und geachtet werden. Das Zentrum habe niemals, weder in der Presse noch in Versammlungen, die monarchistische Vergangenheit geschmäht. (Natürlich, weil das Zentrum heute noch ebenso monarchistisch ist wie ehedem — d. B.) „Weil wir Realpolitik treiben, verlangen wir auch von der Partei des Grafen Westarp kein Opfer der Ueberzeugung, wie wir auch von der Sozialdemokratie in unserer langen erfolgreichen Zusammenarbeit niemals ein Opfer der Ueberzeugung insbesondere in Weltanschauungsfragen, verlangt haben," versichert der Führer des Zentrums. Programmatische Grundsätze der Parteien sind also nach diesem Bekenntnis, das der Sozialdemokrat Dittmann mit „sehr richtig" quittiert, Opium für die Wählermassen; die tatsächliche Politik der bürgerlichen Parteien und der SPD aber richtet sich immer nach den Interessen der Bourgeoisie.

Mit erhobener Stimme bestreitet Guérard die Behauptung des Grafen Westarp, das Zentrum habe sich von der Sozialdemokratie gelöst. „Das Zentrum denkt nicht daran, in Preußen die Koalition mit der Sozialdemokratie aufzugeben. Das Zentrum bestimmt selbst sein Verhältnis zu anderen Parteien! Es denkt nicht daran, die wertvolle und bewährte Mitarbeit der Sozialdemokratie auszuschalten." Aber der Pathos des Herrn Guérard kann nicht darüber täuschen, daß die SPD in Preußen und Baden doch den verdienten Fußtritt zu gegebener Zeit bekommen. Herr Guérard bestreitet zwar, daß die Abmachungen über die Verpfaffung der Schule getroffen sind. Aber die Schule und die Erziehung müssen dem Staatszwang entzogen, dagegen aber den Religionsgemeinschaften der ihnen zukommende Einfluß auf Schule und Erziehung eingeräumt werden. Das ist nichts anderes als das Konkordat. Als Preis dafür wird das Zentrum gern früher oder später die Ausschiffung der SPD aus den Länderregierungen zahlen. Volkspartei und Deutschnationale werden trotz der Polemik über die Schulfrage, die Guérard zum Schluß seiner Ausführungen gegen den Volksparteiler Scholz führte, nichts von diesem Preis abhandeln lassen.

*

Nach dieser, insbesondere für die SPD- und Zentrumsarbeiterschaft sehr bedeutsamen und aufschlußreichen Rede kamen aus der ersten Rednerreihe noch die Vertreter der Demokraten, der Bayrischen Volkspartei und der Völkischen zum Wort. Für die Partei der bayrischen Monarchisten erklärte Abg. Leicht kurz und bündig, daß seine Partei den Kurs der Bürgerblockdiktatur voll und ganz unterstützen werde.

Der Völkische Henning erging sich in langatmigen Polemiken gegen seine deutschnationalen Monarchistenfreunde. So lange in Preußen nicht Ordnung geschaffen sei, könne von einem Kurswechsel nicht die Rede sein.

Der demokratische Abgeordnete Koch erging sich in scheinoppositionellen Schaumschlägereien. Er redete dann von einer Nationalisierung des Finanzwesens, die sich in den Bahnen des Unitarismus bewegen und im Sinne Reinholds fortgeführt werden müsse. Die Demokraten werden, erklärte er zum Schluß, in einer solchen Opposition mehr leisten können und die Kontrolle darüber in der Hand haben, ob die Mitglieder der Regierung mit ihren Richtlinien Schritt halten können und wollen.

Die Sitzung wird um 3 Uhr auf eine Stunde unterbrochen.

*

Keudell, der Minister der bewaffneten Hakenkreuzler.

Nach Wiedereröffnung der Sitzung um 4 Uhr beantragte Genosse Stöcker die sofortige Beantwortung einer von den Kommunisten eingebrachten Interpellation durch die Regierung, in der der Innenminister v. Keudell beschuldigt wird, daß er auf seinem Gut eine Abteilung der verbotenen Olympia-Organisation beherbergt habe, die er militärisch ausbilden ließ (siehe oben). Präsident Löbe läßt die sofortige Behandlung der Interpellation nicht zu, da ihr Inhalt der Regierung noch nicht bekannt sei und außerdem die geschäftsmäßige Frist eingehalten werden müsse.

Die Deutschnationalen, das Zentrum, die Deutsche und die Bayrische Volkspartei haben folgendes Vertrauensvotum eingebracht:

„Der Reichstag billigt die Erklärung der Reichsregierung und spricht ihr das Vertrauen aus."

Schanghai genommen

Ein entscheidender Sieg der Kantonarmee

Ein vernichtender Schlag gegen den britischen Imperialismus.

Schanghai, 3. Februar. (Nachrichtenagentur der chinesischen Nationalregierung.) Die Stadt Schanghai wurde heute von dem General Liayunchin mit Hilfe der Schanghaier Bürgerwehr von der weißgardistischen Armee gesäubert und ist von der südchinesischen Revolutionsregierung besetzt worden. Die Armee Sunschuanfangs ist vollkommen aufgelöst, zum Teil entwaffnet, zum Teil vertrieben. Die Armee der Nationalrevolutionäre in Südchina hat damit in Zusammenarbeit mit den Aufständischen der Proletariermassen der Stadt selbst den bedeutendsten aller ihrer bisherigen Siege errungen. Der Kampf der letzten Wochen ging ausschließlich um den Besitz der Riesenstadt mit 3—4 Millionen Einwohnern und ½ Million industrieller Arbeiterschaft. Die Stadt beherrscht mit ihrem Riesenhafen ein Land, das an der Mündung des Jangtsekiang-Flusses, an dem auch Hankau, die gegenwärtige Hauptstadt des revolutionären Südchina, liegt. **Die Beherrschung der Stadt Schanghai ist militärisch, wirtschaftlich und politisch von einer Bedeutung, die kaum übertrieben werden kann.** Militärisch ist Schanghai das Einfallstor der imperialistischen Flotte in das Jangtsekiang-Tal. Wirtschaftlich ist Schanghai der größte Hafen und die größte Industrie- und Handelsstadt Chinas. Politisch bedeutet sie die Einbeziehung der fortgeschrittensten Massen in den Bereich der revolutionären Südregierung und die Machtzentren der Revolution.

Die bürgerlichen Agenturen bringen über diesen Erfolg nur einige Zeilen. Die kapitalistischen Soldschreiber, die die ungeheure Bedeutung der Besetzung Schanghais kennen, sind so bestürzt, daß sie diesen Sieg der revolutionären Bewegung gar nicht glauben wollen.

Ein Glückwunschtelegramm der KPD

zum Sieg über die Imperialisten

Berlin, 5. Februar. (Eigene Drahtmeldung.)

Das Zentralkomitee der KPD hat an das ZK der KP Chinas und an die südchinesische Nationalregierung, zu Händen des Außenministers Tschen Telegramme gerichtet, in denen es im Namen des revolutionären Proletariats Deutschlands die chinesischen Revolutionäre beglückwünscht und der chinesischen Nationalarmee den Ausdruck der revolutionären Solidarität des ganzen deutschen Proletariats übermittelt zu dem ungeheuren Sieg über die Imperialisten.

Massenprotest gegen den SPD-Schwindel

Berlin, 5. Februar. (Eigene Drahtmeldung.)

In 5 großen überfüllten Massenversammlungen, die noch durch Parallelversammlungen erweitert werden mußten, gab gestern das Berliner Proletariat eine wuchtige Antwort auf den infamen Granatenschwindel der SPD-Führer. Die Ausführungen der Genossen Thälmann, Ebert, Heckert, Koenen und Caspar wurden immer wieder von stürmischen Beifallskundgebungen unterbrochen. In diesen machtvollen und wuchtigen Versammlungen kam die Solidarität mit der Sowjetunion zum Ausdruck. **Die Nachricht von der Eroberung Schanghais durch die chinesische Volksarmee löste begeisterte Beifallsstürme aus.**

Die Regierungsdebatte wird dann fortgesetzt. Als erster Redner der zweiten Rednerreihe spricht

Landsberg (Soz.)

Trotz Ben Aliba ist es noch nicht dagewesen, daß eine Regierungskoalition mit solchen Auseinandersetzungen beginnt, wie sie heute hier gehört wurden. In der Rede des Abg. Graf Westarp war erfreulich die Versicherung, daß die Deutschnationalen jetzt sachlich kämpfen werden. Das soll wohl ein Versprechen für die Zukunft sein. In der Vergangenheit war es anders. Der verstorbene Reichspräsident Ebert wurde in der deutschnationalen Presse mit den übelsten Verleumdungen und Beschimpfungen überschüttet. Als Herr v. Hindenburg Reichspräsident wurde, hat er in der Presse der Linken, mit einer einzigen Ausnahme, niemals einen geschmacklosen Angriff erfahren. Der Präsident der deutschen Republik, ganz gleich, in welchem Parteilager er steht, ist für uns der Repräsentant des Staates, dem unser Herz gehört. (Stürmischer Beifall von den Sozialdemokraten bis zu den Deutschnationalen.)

Als die Deutschnationalen als stärkste Partei in den Reichstag eintraten, beanspruchten sie sofort, daß der Reichspräsident ihrem Führer mit der Regierungsbildung beauftrage. Heute ist es für sie selbstverständlich, daß die Sozialdemokratie als die stärkste Reichstagspartei von der Regierung ausgeschlossen wird. Es ist nicht wahr, daß Scheidemann durch seine Rede die Bildung der Großen Koalition vereitelt habe. Dr. Scholz hat erklärt, daß er mit den Sozialdemokraten zusammen die Bildung einer Regierung ablehnt. Es wäre selbstverständlich, wenn die Deutschnationalen bekennen, daß ihre bisherige Feindschaft gegen die Locarno-Politik und gegen die Republik ein Fehler war, daß sie umlernen wollen. Ein solches Bekenntnis wird aber nicht dadurch schöner, daß man es mit Gegenleistungen in Verbindung bringt. Gegenleistungen haben sich die Deutschnationalen sogar in Form von Ministersitzen schwarz auf weiß zusichern lassen. Es scheint ausgeschlossen, daß alle Mitglieder der deutschnationalen Fraktion mit den Richtlinien einverstanden sein können. Warum stehen sie als ehrenhafte Männer nicht auf, um das zu erklären? Der jetzige deutschnationale Minister Hergt hat jetzt Gelegenheit zur Einlösung seines Versprechens, das er früher gegeben hat. Er sagte seinerzeit: Wenn die Deutschnationalen in die Regierung kommen, bringen sie in 24 Stunden ein Aufwertungsgesetz zugunsten der Rentner und Sparer ein. Und wie steht es mit Herrn v. Keudell?

Hat sich Herr v. Keudell nicht schon einmal auf den Boden der Tatsachen gestellt, nämlich der Tatsachen, die durch die Diktatur Kapp geschaffen waren? (Lebhaftes Hört, hört! bei den Kommunisten und SPD.) Hat er sich nicht als Landrat des Kreises Königsberg (Neumark) Kapp zur Verfügung gestellt? Hat er nicht der Bevölkerung mitgeteilt, daß die Zivilbehörden im Dienste des Diktators Kapp stünden? (Minister v. Keudell nickt. Hört, hört! bei Kommunisten und SPD.)

Wollte Herr v. Keudell nicht die Rote Armee bei dem Dorfe Zekerick schlagen?

(Schallende Heiterkeit, „Unerhört!" bei den Kommunisten.) Ist er nicht damals vom preußischen Minister des Innern seines Amtes enthoben worden? Ich bin nicht gerade entzückt davon, daß gerade er berufen sein wird, ein Gesetz gegen die staatsfeindlichen Verbände zu machen. Ich komme auch nicht darüber hinweg, daß er im Jahre 1920 Angehöriger der Reichswehr nicht hätte werden können, während er doch heute Reichsminister geworden ist!

Ich würde es verstanden haben, wenn der Reichskanzler Marx sich nach der Rede des Grafen Westarp erhoben und den mit den Deutschnationalen geschlossenen Pakt angefochten hätte wegen Irrtums oder sogar wegen Betrugs. Wir verlangen eine klare Erklärung, ob die Deutschnationalen die Regierungserklärung ebenso auslegen werden, wie Guerard oder Graf Westarp. Das erste Exempel deutschnationaler Vertragstreue hat die Ostfestungen betroffen. Graf Westarp erklärt, daß für die Deutschnationale Partei dieser Kabinettsbeschluß noch nicht maßgebend sei, weil die deutschnationalen Minister bei dem Beschluß noch nicht mitgewirkt hätten. Das Gesetz über die Auslieferung der Kriegsgeräte wird jedenfalls mit den Stimmen der Regierungsparteien angenommen werden, oder es wird abgelehnt.

Das Wort erhält Dr. Lejeune-Jung (deutschnational). (Von den Kommunisten und der SPD wird gerufen: Wo bleibt Keudells Antwort?) Lejeune-Jung verlangt insbesondere Maßnahmen zur Steigerung der Produktivität der Landwirtschaft. Nur dadurch könne eine gesunde Bevölkerungsverteilung angewandt werden. Bei den Rationalisierungsbestrebungen der Industrie trete zwar auch große Not in Erscheinung, aber den gewaltigen Leistungen der Industriellen dürfe die Achtung nicht versagt werden. An dem Begriff des Privateigentums dürfe nicht gerüttelt werden.

Die Beratungen werden abgebrochen.

Der Hakenkreuzminister v. Keudell läßt eine persönliche Bemerkung vom Stapel.

Herrn Kapp habe er sich nicht zur Verfügung gestellt. Das sei nicht möglich gewesen, da die Verbindung zwischen Berlin und Königsberg (Neumark) unterbrochen war. Es sei zutreffend, daß er von der preußischen Regierung im Juni 1920 zur Disposition gestellt sei, wozu sie formell zweifellos berechtigt war. Bezüglich des Vorwurfs, Befehle des Militärbefehlshabers als Landrat ausgeführt zu haben, erklärte er: Ich stehe auf dem Standpunkt, daß die Verwaltungsbehörde nicht erst bei der vorgesetzten Dienstbehörde anzufragen hat, sondern daß sie selbst handeln muß. Damals lautete allerdings die Antwort meiner Dienstbehörde in Frankfurt a. d. O., bei der ich angefragt hatte, Anweisungen des Militärbefehlshabers seien zu befolgen. Daraufhin habe ich zwei Plakate des Militärbefehlshabers im Kreise verteilt und im Kreisblatt bekanntgemacht. Ich habe von den mir unterstellten Gendarmeriewachtmeistern — etwa 20 an der Zahl — 10 nach Zekernick entsandt und die übrigen nach der anderen Oderbrücke,

um ein Uebergreifen der kommunistischen Unruhen auf meinen Kreis zu verhindern.

(Stürmische Zurufe bei den Kommunisten.) Wenn ich heute wieder in die Lage käme, für Ruhe und Ordnung zu sorgen, würde ich genau so handeln. Ich bin der Meinung, daß die Verwaltungsbehörden nicht Politik zu treiben haben, sondern zu handeln, zu gehorchen und für Ruhe und Ordnung zu sorgen, ohne Rücksicht darauf, ob sie sich kompromittieren oder nicht. (Stürmische Zurufe bei den Kommunisten u. Sozialdemokraten.)

Es werden dann noch die Abstimmungen zur zweiten Lesung über die Vorlage zur Abschaffung der Grundschulden vorgenommen. Alle Abänderungsanträge der Kommunisten und Sozialdemokraten werden vom Bürgerblock abgelehnt, das Gesetz selbst dann mit den Stimmen des Bürgerblocks angenommen.

Nächste Sitzung Sonnabend 11 Uhr: Fortsetzung der Bürgerblockdebatte.

Der Kampf um den Achtstundentag beginnt

Die Leipziger Metallarbeiter im Streik

Leipzig, 4. Februar.

Die Metallarbeiter sind heute früh in den Kampf um den Achtstundentag eingetreten, da die Unternehmer die Forderung der Metallarbeiter auf Verkürzung der Arbeitszeit abgelehnt haben. Die Urabstimmung in den Betrieben ergab eine übergroße Mehrheit für den Kampf.

•

Die Leipziger Metallarbeiter kündigten am 1. Januar das Arbeitszeitabkommen für den 31. Januar 1927. Wiederholte Verhandlungen führten zu keinem Ergebnis. Die Verwaltung war bereit, einem Abkommen auf folgender Grundlage zuzustimmen:

48 Stunden Arbeitszeit, 3 Stunden Mehrarbeit, also 51 Stunden in den Betrieben, wo dies durch eine paritätische Kommission mit Mehrheit beschlossen wird. Für diese 3 Stunden 10 Prozent Zuschlag.

Die Unternehmer lehnten ab und erklärten, daß sie nunmehr den Schlichtungsausschuß anrufen würden.

Die Metallarbeiter hatten nun zu entscheiden, ob sie den Schiedsspruch abwarten sollen, oder sofort in den Kampf eintreten.

Durch Urabstimmung in den Betrieben beschlossen die Metallarbeiter mit 86 Prozent Mehrheit den Kampf aufzunehmen.

Die Funktionärversammlung am Donnerstag nahm noch einmal Stellung zum Kampf. Das Schreiben der Industriellen an den Schlichtungsausschuß wurde bekanntgegeben. Dabei trat in Erscheinung, daß die Industriellen jetzt zwei Stunden mehr, **also 54 Stunden Arbeitszeit fordern.** Ferner wird mit Material operiert, das nicht den Tatsachen entspricht. Diese Provokation wurde von den Funktionären entsprechend gewürdigt. Die Industriellen sind sich bewußt, daß die Schlichtungsausschüsse nur in ihrem Interesse arbeiten. Inzwischen wird ja auch der Leipziger Schlichtungsausschuß Anweisungen erhalten haben (Rezept Meißinger).

Der Kampf setzte heute morgen ein und wird sich im Laufe der Woche über die ganze Metallindustrie ausdehnen.

Die Metallarbeiter stehen nicht zum erstenmal um den Achtstundentag im Kampfe.

Sie werden genau so tapfer kämpfen wie früher, trotz Schlichtungsausschüsse und Unternehmerdiktat.

Die Metallarbeiter werden erst dann wieder in die Betriebe gehen, wenn der Achtstundentag erkämpft ist!

Arbeiter Leipzigs! Uebt Solidarität. Unterstützt die kämpfenden Metallarbeiter!

Hierzu wird uns noch mitgeteilt:

Der Arbeitszeitkampf in der Metallindustrie Leipzigs ist ausgebrochen!

Nachdem die Vertreter des Metallarbeiterverbandes alles versucht haben, um zu einer Einigung zu kommen, zeigte sich auf der Gegenseite nicht im geringsten der ernste Wille, sondern man versuchte durch Verschleppung zum Ziele zu kommen. Wenn erst die Zeit zur endgültigen Antwort bis zum 27. Januar zu kurz war, so traf das scheinbar auch noch am 1. Februar zu. Die Unternehmer konnten sich nicht entschließen, irgendeinen Vorschlag zu machen, oder dem des Metallarbeiterverbandes zuzustimmen, sondern teilten mit, daß sie sich auf den Boden des Gesetzes stellen und den Schlichtungsausschuß anrufen wollen, was inzwischen auch geschehen ist.

Die Stellung der Leipziger Metallarbeiter zum Schlichtungsausschuß, insbesondere in der Spitze zum Herrn Brandt, ist bekannt und deshalb nicht verwunderlich, wenn sie sich nicht auf diese Instanzen verlassen. So haben denn am Mittwoch in geheimer Abstimmung

86 Prozent der Belegschaften für den sofortigen Streik gestimmt.

Eine gestern stattgefundene Funktionärversammlung beschloß entsprechend der Abstimmung, heute vormittag

in 23 Betrieben mit rund 6000 Beschäftigten den Teilstreik aufzunehmen,

was auch durchgeführt wurde, die anderen stehen Gewehr bei Fuß, sind aber jederzeit bereit, mit in den Kampf einzutreten.

Von seiten der Arbeiterschaft ist alles getan, um auf dem Verhandlungswege eine Einigung zu erzielen. Die Metallindustriellen aber, die nicht das geringste Verständnis für die Nöte der Arbeiterschaft gezeigt haben, fordern jetzt noch, trotz 9000 vollerwerbsloser Metallarbeiter beim Schlichtungsausschuß die 52-Stundenwoche bis 31. März 1928.

Wir wissen nicht, wie sich die Herren vom Schlichtungsausschuß, die mit großer Eile einen Termin ansetzten, oder diejenigen, welche gestern schon am Roßplatz sichtbar wurden, zu dem Antrag der Unternehmer stellen. Aber das eine ist gewiß: tragen sie dem Antrag der Unternehmer auf 52 Stunden Rechnung und helfen somit gleichzeitig als staatliche Einrichtung das Arbeitslosenheer zu halten oder noch zu vergrößern, so werden sie die gesamte Arbeiterschaft gegen sich haben.

Der übrigen Arbeiterschaft aber rufen wir zu:

Uebt Solidarität!

•

Leipzig, 5. Februar.

In den wichtigsten Metallbetrieben sind die Metallarbeiter herausgenommen. Gegenwärtig streiken 6000 Mann. Der Kampf geht um den Achtstundentag. Es wird versucht, denselben durchzuführen. **Am Montag sollen erneut weitere Tausende von Arbeitern aus den Betrieben herausgenommen werden.** Es ist vorläufig ein Teilstreik, der sich sehr weit ausdehnen kann. Die Ursache des Streiks ist, daß die Unternehmer abgelehnt haben, eine Regelung der Arbeitszeit herbeizuführen (d. h. eine Verkürzung). **Man war einverstanden von seiten des Verbandes, daß dort, wo es notwendig ist, 3 Stunden pro Woche länger gearbeitet werden kann. Die Unternehmer haben das abgelehnt.** Die Unternehmer wollen, daß die 52-Stundenwoche unbedingt hochgehalten wird. Auf Grund dessen kam es zum Kampf. Man muß feststellen, daß die Gewerkschaft, die Leipziger Metallarbeiter-Organisation, den Streik unterstützt und befürwortet. Bei der Urabstimmung stimmten 86 Prozent für den Streik.

•

Der Kampf muß sofort die breiteste Unterstützung der Massen finden. Die Dresdner Metallarbeiter müssen sofort zu diesem Kampf Stellung nehmen. Es geht um die Grundforderung des Proletariats.

Zu dem Konflikt mit einigen Parteigenossen aus dem RFB

Gestern abend fand erneut eine Sitzung zur Besprechung der Angelegenheit der Differenzen über das Verhalten einer Anzahl Parteigenossen aus dem RFB zur Partei statt.

Von den anwesenden ausgeschlossenen Genossen wurde folgende Erklärung abgegeben:

„Hiermit erklären die Unterzeichneten, daß es sich in der Angelegenheit ihrer Stellung zur Partei in der Frage des RFB keineswegs um eine Fraktionsbildung handelt.

Sie erkennen die Disziplin der Partei an und verpflichten sich, in allen Fragen die Beschlüsse der Partei über das Vorgehen in überparteilichen Organisationen einzuhalten.

Dresden, 4. Februar 1927.

gez. Stein, Fedrich, Gey, Aschenbach, Schubert, Wünsche."

•

Das Bezirkssekretariat erklärt dazu, daß es der Auffassung ist, daß das energische Einschreiten der Bezirksleitung wesentlich zur schnellen Klärung der Angelegenheit beigetragen hat. Die Bezirksleitung wird sich nunmehr in ihrer nächsten Sitzung mit dieser Erklärung beschäftigen.

•

Parteifunktionäre zu den Differenzen

Gestern tagte eine Sitzung der Erweiterten Leitung des Stadtteils Zentrum 1 der KPD, an der sämtliche Reviervertreter und Zellenleiter und Funktionäre der Abt. 2 Zentrum des RFB teilnahmen. In dieser Sitzung wurde u. a. auch zu den Differenzen im RFB Stellung genommen und einstimmig bei einer Stimmenthaltung folgende Resolution angenommen:

Entschließung.

Die erweiterte Stadtteilleitung Zentrum 1 der KPD hat in ihrer Sitzung am 3. Februar Stellung genommen zu den Vorgängen im RFB und erklärt nach eingehender Diskussion, daß sie die Stellungnahme der BL voll und ganz deckt. Die Funktionäre erachten die Haltung der ausgeschlossenen Genossen für eines Kommunisten unwürdig. Sie sind überzeugt, daß die BL denjenigen, die ehrlich ihre falsche Haltung als untragbar anerkennen, die Rückkehr zur Partei erleichtern wird. Sie appellieren nochmals an alle Genossen, ihre Haltung mit den Grundsätzen der Partei in Uebereinstimmung zu bringen und ernsthaft daranzugehen, alle die persönlichen Differenzen im Interesse der Autorität der Partei und des RFB zu unterdrücken und zu beseitigen. Sie betonen, daß sie die Verstärkung der Bewegung in Ostsachsen durch Kräfte aus dem Reich nur begrüßen können und daß sie zugleich von diesen Kräften erwarten, daß diese ehrlich und aufrichtig an der Konsolidierung der Organisation arbeiten. Die Konzentrierung der Kräfte des Klassengegners, die Verschärfung des Reaktionskurses unter deutschnationalem Regime verlangt gebieterisch von allen Parteigenossen im Interesse des Vormarsches der Gesamtbewegung strengste proletarische Disziplin.

Gegen den Terror in Rumänien

Eine Woche vor der Einberufung des Kongresses der unitären Gewerkschaften Rumäniens wurden sowohl der Generalsekretär Marian als auch andere Führer verhaftet. Die Regierung ist bereits seit langem bestrebt, die reformistischen Gewerkschaften, sowie die Sozialdemokratische Partei in ihrem Kampfe gegen die revolutionäre Arbeiterschaft zu unterstützen.

Das Vollzugsbureau der Roten Gewerkschafts-Internationale legt einen flammenden Protest gegen die polizeilich-reformistische Einheitsfront, welche bestrebt ist, die klassenbewußte Gewerkschaftsbewegung Rumäniens zu erdrosseln, ein, und fordert die revolutionären Gewerkschaften aller Länder auf, die linksorientierten Arbeiter Rumäniens in ihrem Kampfe gegen die rumänischen Bojaren und ihre reformistischen Helfershelfer zu unterstützen.

Moskau, den 29. Januar 1927.

Vollzugsbureau der Roten Gewerkschafts-Internationale.

Protestiert gegen den Arbeitermord!

Mordversuch an gefangenen Revolutionären

Wie aus Sibiu (Siebenbürgen, Rumänien) gemeldet wird, sollen die beiden Genossen Kahana und Fonagy „bei einem Fluchtversuch" schwer verletzt worden sein.

Kahana ist so schwer am Fuß verletzt worden, daß der Fuß amputiert werden mußte. Da die Verletzungen durch Explosivgeschosse hervorgerufen wurden, so sind Blutvergiftungen aufgetreten, die das Leben der Genossen auf das schwerste gefährden. Kahana und Fonagy sind im Oktober vorigen Jahres von der rumänischen Klassenjustiz zu 5 Jahren Gefängnis verurteilt worden und standen vor dem Wiederaufnahmeverfahren. Zu diesem Zweck waren sie nach Sibiu (Hermannstadt) transportiert worden. Es ist anzunehmen, daß es sich mit diesem „Fluchtversuch" ebenso verhält wie mit dem Tatschentos, den man ebenfalls „auf der Flucht" erschossen hat. Beide, die zu den besten Führern der Arbeiterbewegung Siebenbürgens gehören, sollten auf diese Weise von den Siguranzaschergen beseitigt werden.

Drei neue Todesurteile in Litauen

Protestiert gegen den Proletariermord.

Kowno, 3. Febr. 1927.

Am 2. Februar verhandelte das Feldgericht in Ponewjesch die Angelegenheit von vier Kommunisten. Drei Angeklagte, die Genossen Strushas, Kasakewicius und Aleksiunas, wurden zum Tode, der vierte Angeklagte, Genosse Turla, zu zwölf Jahren Zuchthaus verurteilt.

Die Klassenjustiz tobt

Leipzig, 5. Febr. (Eig. Drahtbericht.)

Der 4. Strafsenat des Reichsgerichts verurteilte den Jugendgenossen Paul Zwick aus Hindenburg in Oberschlesien zu 1 Jahr Gefängnis und 100 Mark Geldstrafe wegen „Vorbereitung zum Hochverrat" und unbefugtem Waffenbesitz. Bei diesem Jugendgenossen hatte die Polizei im vorigen Jahre eine Haussuchung vorgenommen und eine „hochverräterische" Broschüre und eine ganze Pistole beschlagnahmt.

Ein Klassenurteil gegen einen Reichsbannerarbeiter

Königsberg, 5. Febr. (Eig. Drahtbericht.)

Das Schöffengericht verurteilte den Reichsbannerarbeiter Riek wegen Rädelsführerschaft bei einem „Landfriedensbruch" zu 11 Monaten Gefängnis. Das Gericht hatte die Vernehmung des Hauptentlastungszeugen abgelehnt. Die angebliche Rädelsführerschaft bestand darin, daß er und einige Arbeiter mit Faschisten in einen Streit geraten waren und ein Faschist durch einen Stockschlag und einen Messerstich in die linke Hand ungefährlich verletzt worden war.

Die Reichsbannerarbeiter, die sich gegen Faschisten zur Wehr setzen, wandern ins Gefängnis. Der Reichsbanner-General Hörsing steht auf seiten des Bürgerblocks.

Dresden

5. Februar 1925: Beginn der Tagung der Gewerkschafts-internationale in Amsterdam über den Einigungsvorschlag der russischen Verbände und der Profintern. — 1922: Kyrill Crepp, Vorsitzender der Norweg. Arbeiterpartei, gestorben. — 1918: Dekret über Trennung der Kirche von Staat und Schule in Sowjetrußland.

Alkohol? — Nein, Arbeitslosigkeit!

Keine feuilletonistische Betrachtung!

Stempelplatz. Ein Menschenhaufen umdrängt eine der Bänke. Meistens sind es Opfer der kapitalistischen Wirtschaftspolitik, die aus dem in der Nähe liegenden Zentralarbeitsnachweis vom Stempeln kommen. Den Mittelpunkt des Interesses bildet die zerlumpte Gestalt eines Greises, der liegend und zusammengezogen auf der Bank liegt. „Alkoholvergiftung", sagt ein „Sachverständiger", der herbeieilende Wohlfahrtspolizist bestätigt das. Aber die Umherstehenden kennen das. Sie wissen, welche Ursachen es sind, die einen Mann nach dem Genuß von Alkohol so furchtbar zusammenbrechen lassen, wie dies hier der Fall ist. In kleinen Gruppen stehen die Männer und Frauen. Ein paar, nur wenige, zucken mit dem Beamten die Achsel und sagen ironisch: „Warum säuft er auch am frühen Morgen!" Die Bemerkung löst bei den anderen Empörung aus. Und gleich entwickelt sich die Diskussion in einer ganz klaren Richtung. Eine ältere Frau weist entrüstet den Beamten zurecht: „Wenn eener obdachlos ist und keene Arbeet hat, nischt zu essen und nischt anzuziehen, kann man sich da künstlich offregen, wenn er zum Schnaps greift?!" Ueberall ertönen Zustimmungsrufe. Der Beamte wird sichtlich verlegen. Und dann beginnen sich die Menschen, die der Kapitalismus brotlos gemacht und die hier das Unglück eines ihrer Leidensgenossen zusammengeweht hat, sich gegenseitig das Herz auszuschütten. Die Tragik des verelendeten Menschen läßt sie die Ursachen suchen. Und sie haben sie: „Die verfluchte Kapitalistenwirtschaft", sagt einer, „Die verfluchte kapitalistische Rationalisierung, die ein paar Leuten die Kassen und die Bäuche füllen, die läßt den hier nun verrecken, wie sie uns uff d'n Ausstellbeetat gesetzt hat! Aber der Krug geht solange zum Wasser, bis er bricht!" Und dumpf brandet ein feindseliges Murmeln auf, als ein vorübergehender gutgekleideter „Herr" sich durch die Menge schiebt, um das Opfer seiner Klasse zu betrachten. Verächtlich zuckt er mit den Schultern: „Darum hat er noch Geld gehabt, für den Alkohol, nun liegt er da!" Da aber schreien ihm zwei — nein, ein halbes Dutzend — entgegen:

„Alkohol? — Nein, Arbeits- und Obdachlosigkeit haben den Alten kaputt gemacht, und die, die daran verdienen, sind schuld!"

Eilig verschwindet der Herr. Wütend blicken ihm die Arbeitslosen nach. Aus der Ferne tönt die Hupe des vom Beamten angeforderten Krankenautos .....

Fleischwarenfabrikant Hans Ebel, Dresden, Wohltäter aller Sozialrentner Dresdens

Vom Zentralverband der Fleischer wird uns geschrieben: So klingt es aus dem in mehreren tausend Exemplaren verteilten Flugblatt, das ein Herr B. Kretzschmar im Namen aller Sozialrentner zur Vereinigung des Herrn Ebel in Dresden verteilen läßt. Die erste Frage, die hier aufgeworfen werden muß, ist: Woher stammt das Geld zur Bezahlung dieser gegen das Personal gedruckten Flugblätter? Sollte etwa irgendein nationaler Mann, oder die armen Sozialrentner die Geldgeber sein? Die am Montag nachmittag zwischen 3 und 4 Uhr sollen sich die Sozialrentner ihren Lohn in Form eines großen Wurstpakets bei Herrn Hans Ebel, Zirkusstraße 8, abholen. Ein Vertreter der Fleischergesellen wird die namentliche Liste der glücklichen Empfänger führen und dann die Wohltat in dieser Zeitung veröffentlichen.

Es wird hier ausdrücklich nochmals festgestellt, daß Herr Hans Ebel die Beleidigungen gegen die Fleischergesellen und den Vertreter der Fleischergesellen getan hat. Vor dem Dresdner Amtsgericht findet die Sache ihr Nachspiel und wird dann Herr Ebel in der Lage sein, einen Bericht über die aus angeblichem Konkurrenzneid gemachten Beschuldigungen wahrheitsgemäß wiederzugeben.

Die Bemitleidung der Sozialrentner (?) ist eine Irreführung und soll nur die Solidarität der organisierten Arbeiterschaft mit den Fleischergesellen abschwächen. Merkt euch das! Wer Auskunft über den wahren Sachverhalt wünscht, erhält dieselbe am Montag, den 7. Februar, abends 4—7 Uhr im Bureau des Fleischerverbandes, Schützenplatz 20, Hth., Tel. 10 832.

Adolf Schönbach.

Der Säurespritzer erneut aufgetreten!

Der unbekannte Säurespritzer, vor dem bereits vor einiger Zeit gewarnt wurde, ist kürzlich an der Straßenbahnhaltestelle am Neustädter Bahnhof erneut aufgetreten und hat den Mantel einer die Straßenbahn verlassenden Dame durch Bespritzen mit einer ätzenden Flüssigkeit (vermutlich Schwefelsäure) erheblich beschädigt. Der Täter, etwa 20—25 Jahre alt, ist unerkannt entkommen.

Die Bedürfnisanstalten endlich städtisch!

Die bisher von einer Dresdner Firma bewirtschafteten Bedürfnisanstalten Postplatz, Zeughausplatz, Georgplatz, Eliasplatz, Sternplatz, Wilhelmplatz, Hauptstraße, Bautzner Straße, und im Verkehrsgebäude Seestraße 23 sind am 1. Februar 1927 in städtische Verwaltung übernommen worden. Die Gebühr für die einmalige Benutzung beträgt in sämtlichen Anstalten 5 Pf. Ferner befindet sich in jeder Anstalt ein Freiabort für minderbemittelte Frauen.

Die Anstalten sind wie folgt geöffnet: Postplatz und Seestraße 23 von morgens 8 bis nachts 12 Uhr; Georgplatz von morgens 8 bis abends 9.30 Uhr; die übrigen Anstalten von morgens 8 bis abends 8 Uhr.

Richtigstellung. In der Arbeiterstimme vom 25. Januar ist in dem Artikel: „Um den Bezirksausschuß des NdW" die Feststellung enthalten, daß ein Herr Grunert (Mitglied des Studentenbundes) im Landesausschuß der Werktätigen sei. Wir stellen hiermit fest, daß das ein Irrtum des betreffenden Korrespondenten gewesen ist. Herr Grunert hat mit dem Landesausschuß der Werktätigen nichts zu tun. Die Redaktion.

Die Feuerwehr wurde am Donnerstag 3.24 Uhr vorm. nach Stadtgutstr. 10 und 10,35 Uhr abends nach Tetschenerstr. 7 gerufen. Im ersten Falle handelte es sich um eine Sauerstoffhilfeleistung an einem 70jährigen Mann, der bereits verstorben war. Im zweiten Falle hatte ein 64jähriger Mann einen Schlaganfall erlitten, der den Tod zur Folge hatte.

Lenin-Liebknecht-Luxemburg-Kundgebung in Kaitz!

Am 29. Januar fand im Kaitzer Gasthof eine LLL-Kundgebung, verbunden mit Bannerweihe des RFMB, statt. War schon der vorangegangene Werbeumzug mit Fackeln und Schalmeienkapelle unter Mitführung von Transparenten: „Auf zur Liebknecht-Kundgebung" und „Hinein in die Rote Front" ein Erfolg, so noch mehr die Gedächtnisfeier selbst. Vor Beginn war der Saal derart überfüllt, daß die RFB-Kameraden zum großen Teil den Saal verließen, um den noch immer anströmenden Einwohnern Platz zu machen. Der Saal war festlich mit Rot geschmückt, über der Bühne standen in Schwarz die Worte: „Die Toten mahnen!" Die Bühne selbst zeigte auf schwarzem Hintergrund die drei toten und doch lebenden Führer im Bild. Mit dem russischen Trauermarsch und dem Senken der roten Fahnen wurde die Kundgebung eingeleitet. Nach einem Prolog „Am Grabe Lenins" ergriff Genosse Schreiter das Wort, um das Leben und Wirken der drei Großen des Proletariats zu schildern, und schloß mit der Mahnung, ihnen nachzueifern und das angefangene Werk zu vollenden. Neben anderem verdient das Theaterstück „Wie sie für euch sorgen", aufgeführt vom RFMB, hervorgehoben zu werden. Dieses Stück zeigte die sogenannte Wohlfahrtspflege im rechten Licht und wäre wert, recht oft zur Aufführung zu gelangen. Zur Fahnenweihe sprach Kameradin Olga Körner. Ihre Worte wurden mit lebhaftem Beifall begrüßt. Auch der Arbeitergesangverein Kaitz hat sein Bestes. Arbeiter und Arbeiterinnen von Kaitz und Umgebung, stützt uns weiter so und schließt euch zusammen in der Roten Front!

Dresdner Volksbühne (E. V.)

Opernhaus:

	Nummern
Sonntag, 6.2. Die Bohème	2777—2831
Montag, 7.2. Tosca	2832—2862
Dienstag, 8.2. Tanzsinfonie Penthesilea	2863—2958
Mittwoch, 9.2. Turandot	2959—3023
Donnerstag, 10.2. Ariadne auf Naxos	—
Freitag, 11.2. Sinfoniekonzert	—
Sonnabend, 12.2. Der fliegende Holländer (Volksvorstellung)	3024—3483
Sonntag, 13.2. Der fliegende Holländer	3484—3548
Montag, 14.2. Beethoven-Konzert	—

Schauspielhaus:

Sonntag, 6.2. Candida	561—624
Montag, 7.2. Jugendfreunde	625—703
Dienstag, 8.2. Dorothea Angermann	704—766
Mittwoch, 9.2. Die heilige Johanna	767—1216
Donnerstag, 10.2. Candida (Volksvorstellung)	—
Freitag, 11.2. Jugendfreunde	1217—1279
Sonnabend, 12.2. Die heilige Johanna	—
Sonntag, 13.2. Dover—Calais	1280—1358
Montag, 14.2. Jugendfreunde	

Albert-Theater:

Montag, 14.2., abends 7,30 Uhr: Volksvorstellung: „Seitensprünge". Aufgerufene Nummern 1—400.

„Die Komödie."

Montag, 7.2., 7,45: Der Arzt am Scheideweg (Ab. A I)	VB 3441—3500
Dienstag, 8.2., 7,45: Reichsdeutsche Uraufführung Das Kamel geht durch das Nadelöhr	VB 3501—3550
Mittwoch, 9.2., 3,30: Das neugierige Sternlein 7,45: Das Kamel geht durch das Nadelöhr (Ab. B I)	VB 3551—3600
Donnerstag, 10.2., 7,45: Das Kamel geht durch das Nadelöhr	VB 3601—3670
Freitag, 11.2., 7,45: Das Kamel geht durch das Nadelöhr (Ab. C I)	VB 3671—3720
Sonnabend, 12.2., 3,30: Das neugierige Sternlein 7,45: Das Kamel geht durch das Nadelöhr	VB 3721—3780
Sonntag, 13.2., 3,30: Das neugierige Sternlein 7,45: Das Kamel geht durch das Nadelöhr	VB 3781—3840
Montag, 14.2., 7,45: Das Kamel geht durch das Nadelöhr (Ab. A II)	VB 3841—3890

Aus Ostsachsen

Ein sozialdemokrat. Pädagoge als Kommunalpolitiker

Nippien. Seit in der hiesigen Ortsgruppe der SPD Herr Güttler, seines Zeichens Schulmeister, den Ton angibt, ist die SPD-Politik vollständig durcheinandergeraten. Und doch gelingt es Herrn Güttler immer wieder, an der „Spritze" zu bleiben, die SPD-Arbeiter einzuseifen und mit seiner verfehlten Politik die Interessen der Arbeiterschaft schwer zu schädigen.

Das neue Gemeindekollegium setzt sich aus 2 Kommunisten, 4 Sozialdemokraten und 3 Bürgerlichen zusammen. Eine Woche vor Stattfinden der Gemeindeverordneten-Vorsteherwahl traten die Kommunisten mit der SPD in Verbindung, um für diese Wahl eine Listenverbindung zu erreichen. Die SPD lehnte das ab, ohne dafür eine stichhaltige Begründung zu geben, und obwohl die bürgerlichen Vertreter Listenverbindung eingegangen waren. Würden sich die SPD-Arbeiter in Nippien nicht von einer derartigen „Schulbank"-Politik leithammeln lassen, hätte die SPD unser Angebot auf Listenverbindung angenommen, so hätte der Gemeindeverordnetenvorstand aus zwei Sozialdemokraten und einem Kommunisten zusammengesetzt werden können. Herr Güttler aber wollte es anders. Er wollte die Kommunisten vollständig ausschalten, um mit den Bürgerlichen techtelmechteln zu können.

Es muß an dieser Stelle einmal den SPD-Arbeitern ganz deutlich gesagt werden, daß Herr Güttler nicht nur ein politischer Wirrkopf, sondern darüber hinaus auch als Pädagoge und Mensch nicht derart geformt ist, um bei der Gesamtarbeiterschaft Vertrauen zu erwecken. Ortsbekannt ist, daß Herr Güttler keine Ahnung haben kann, wie es in den Haushaltungen der Arbeiter aussieht, wie Arbeitereltern rechnen und sparen müssen, um ihren Kindern auch nur einmal ein Käsebrot mitgeben zu können. Herr Güttler aber entblödet sich nicht, Arbeiterkinder mit ihren Käsebroten aus dem Schulraum zu schicken.

Welch eine unaussprechliche Engstirnigkeit zeigt Herr Güttler, wenn er seinen Zöglingen heißt, Schaufel und Ofenhaken zu nehmen, mit Gesicht und Händen Gebärden zu machen, als ob sie sich mit diesen Werkzeugen die Nase reinigen.

Als Gemeindeverordnetenvorsteher hat Herr Güttler in den letzten zwei Jahren durch seine Wohnungspolitik den Beweis geliefert, daß ihm nicht das Interesse der Gemeinde und der Gemeindeglieder vor Augen steht, sondern daß er sich von seinen eigenen Bequemlichkeitsinteressen leiten läßt. Die von Herrn Güttler gegen den Arbeiter Hammer angestrengte Wohnungsräumungsklage zeigt diesen Pädagogen im übelsten Lichte. Dieser Vorfall zeigt aber auch, daß die fünf SPD-Gemeindeverordneten im alten Kollegium tanzten, wie Herr Güttler zu pfeifen beliebte. Durch den Einzug der zwei Kommunisten in das neue Gemeindeparlament ist dieser Zustand ein für allemal beendet. Die kommunistischen Vertreter werden durch ihr Auftreten im Gemeindeparlament die übrigen Sozialdemokraten den Beweis führen lassen, ob sie gewillt sind, ihren Worten Taten folgen zu lassen, ob sie gewillt sind, Arbeiterpolitik zu machen, oder ob sie aus dem morschen Holze sind, wie ihre Führer im Lande und im Reiche.

Radio im russischen Dorfe

Bauern hören einen Vortrag über landwirtschaftliche Fragen

Der „meineidige" rote Bürgermeisterstellvertreter

Brand-Erbisdorf. Es war am 1. November 1926. In der Gaststube des Zentralgasthofes zu Langenau saßen einige Großbauern, der Gerichtsbeamte Damme, ein Monarchist „von altem Schrot und Korn", und der Erwerbslose Sude, die beiden letzteren aus Brand-Erbisdorf. Eine bunte Gesellschaft also, die hier zufällig zusammengekommen war. Man war in guter Stimmung, unterhielt sich zunächst vom Wetter, dann von Politik und schließlich vom roten Bürgermeisterstellvertreter in Brand-Erbisdorf. Herr Sude war nicht bei Gelde, er sann darüber nach, wie er noch ein paar Glas Bier „schmelzen" könne. Da hatte er es — nahm das Wort und sagte, was man so gerne hören wollte:

„Also, der Kommunist D. hat im Prozeß Franz einen Meineid geleistet."

Herr Damme schmunzelte, endlich war es ihm gelungen, „eine Sache zu schmeißen". Am nächsten Tage erstattete er Anzeige bei seiner Behörde. Weiter suchte er die bürgerlichen Stadträte in der Wohnung auf und berichtete über seinen Erfolg. Vor dem Amtsgericht jedoch erklärte nun Herr Sude am 1. Februar 1927, **daß er seine Behauptung nicht aufrecht erhalten könne und auch nicht wolle.** Also, Herr Damme ist arg hereingefallen. Er hatte zu leichtsinnig in seiner Freude über das Gehörte einem Menschen geglaubt, dessen Leumund allgemein bekannt ist. Ob er trotzdem einen Piepmatz erhalten wird? Die Geschichte zeigt uns aber, wie es gemacht wird, um Proleten hinter „Schwedische Gardinen" zu bringen.

Dudel.

13. Februar Landsonntag

Alle Ortsgruppen sowie Zellen haben anzugeben, wieviel Material sie benötigen. Es gibt Landarbeiterzeitungen und Broschüren „Was hat der russische Bauer Gutes nach der Oktoberrevolution?". Die Angaben sind bis spätestens Dienstag einzureichen.

Für die Oberlausitzer Orte einschließlich Bischofswerda kommt die Belieferung der Landarbeiterzeitung nicht in Frage, da sie dieselben von Bautzen erhalten. Diese Orte haben nur die Broschüre zu bestellen.

Rundfunk

Sonntag, den 6. Februar:

12.30—1.30 Uhr: Musikalische Stunde. Moderne Werke für Violine und Klavier, Mitwirkende: Stefan Frenkel-Dresden (Violine), Theodor Blumer (Klavier)
Uebertragung aus Berlin:
3,30 Uhr: Funkheinzelmann von Hans Bodenstedt-Hamburg.
4,30—6 Uhr: Aus dem Reiche der Operette. Dirigent: Hilmar Weber. Das Leipziger Rundfunkorchester.
Hans-Bredow-Schule
7—7,30 Uhr: Vortragsreihe: „Die deutsche Wirtschaft." 4. Vortrag. Dr. M. M. Behm: „Die verarbeitende Industrie."
7,30—8 Uhr: Vortragsreihe: „Die Relativitätstheorie im Weltbilde der Gegenwart." 6. Vortrag. Dr. Becker: „Die allgemeine Theorie."
8.15 Uhr: Orchesterkonzert. Dirigent: Hilmar Weber. Das Leipziger Sinfonieorchester.
10 Uhr: Sportfunk.
10.20—12 Uhr: Tanzmusik.

Witterungsaussichten für Sachsen vom 5. Februar abends bis zum 6. Februar abends. Zunächst vorwiegend wolkig. Im Flachland geringe Nachtfröste. Auch mittlere Gebirgslagen im späteren Verlauf vorübergehend frostfrei. Anfangs westliche, später auf südliche Richtung drehende Winde.

Kraftpostverkehr (Wintersport). Sonntag, den 6. Februar fahren geheizte Kraftomnibusse der Reichspost 7,15 Uhr vormittags vom Kaiserkaffee (Hauptbahnhof) in etwa 1½ Stunden nach Geising. Platzbestellungen dringend nötig beim Hauptpostamt, Briefausgabe Schalter 22, Fernsp. 12052 und bei allen Postämtern in Dresden, im Reisebureau Alfred Rohn, Prager Straße 23, und bei den Geschäftsstellen des Dresdner Verkehrsvereins und beim Postamt Geising.

Für die Befreiung von Max Hoelz

findet morgen Sonntag, den 6. Februar, vormittags 10 Uhr in Bannewitz im Gasthof eine öffentliche Protestkundgebung statt / Referent: Kürschner, Falkenstein i. Vogtl.

Montag, 7. Februar abends um 8 Uhr in Rähnitz im Restaurant „Lindengarten" / Referent: Kürschner, Falkenstein i. Vogtl.

★ Aus dem oberen Elbtal

Terror gegen die Arbeiter der Firma Küttner

Pirna. Im Jahre 1925 baute die Firma Küttner an der Alten Dresdner Straße, am Zugang zu den Wohnungen der Hermannhütte, eine Sandgrube. Zuletzt wurde die Grube so groß, daß nur noch ein 1½ Meter breiter Zugang zu den Wohnungen übrigblieb. Damit niemand Kies stehlen sollte, hatte die Firma die Grube mit Stacheldraht eingezäunt. Oft standen noch Wagen auf dem Wege. Eines Tages passierte einem Bewohner das Pech, sich an dem Stacheldraht sein Jackett zu zerreißen. Er ging zu dem Platzmeister und verlangte Schadenersatz, ob dieser „Frechheit“ große Augen, er bekam trotzdem seine 7 Mark. Die großen Augen haben aber auch noch ein größeres Gedächtnis entwickelt. Man höre und staune. Früher hieß es, „der Klügste wird Gescheiter.“ Das war einmal. Jetzt sind diese Herren gleichzeitig die Betriebsobrana. Also derselbe Arbeiter wird aus den vielen, die am Tore stehen, ausgelesen und bekommt Arbeit. Der Platzmeister R. erkennt ihn, fragt ihn, was er wolle und erklärt dem Portier gegenüber, daß doch „Leute aus der Glasbude nicht eingestellt werden dürfen. Wenn das der Alte erfährt, gibt es ein Gewaltiges auf den Kopf.“ Eilt zu einem der vielen Obermeister und Meister und berichtet, daß das der Mensch sei, der für einen zerrissenen Kittel Schadenersatz verlangt habe. Der Herr, angeblich ehemaliger „KPD-Sympathisierender“, droht, wenn der Mann eingestellt wird, meldet er das dem „Alten“. Wir wollen nicht vergessen, daß der betreffende Arbeiter auch nicht viel für uns übrig hat. Das liegt aber schließlich an dem Terror gegen uns, wie in diesem Falle. Herr R. hat es geschafft, der Arbeiter wurde wieder an die Luft gesetzt. Warum stellt Herr Küttner keine Leute aus der Glasfabrik ein? Es sind nach kapitalistischen Begriffen „seine Mieter“. Von einem Arbeitslosen ist doch schlecht Miete zu bekommen. Herr Küttner will die Leute auf die Straße setzen, er will der Stadt noch mehr Obdachlose auf den Hals hetzen. 22 Wohnungen will er zwangsweise „von der Schweinebande“, wie Herr R. sie zu nennen beliebte, räumen.

Wir wollen noch kurz einmal zeigen, wie die Arbeiterschaft mit dazu beiträgt, das Betragen solcher Leute, wie die Herren Kühling, Herrmann, und wie sie alle heißen, ihnen und auch den Arbeitslosen gegenüber noch zu steigern. Würden die Arbeiter und Arbeiterinnen sich alle organisieren und fester als bisher um ihren Betriebsrat scharen, dann würde es mit der Sklavenhalterei bei der Firma Küttner bald ein Ende nehmen. Aber auch die Arbeitslosen die tagtäglich den Betrieb belagern, helfen mit, die Schikaniererein der Möchtegerne bei der Weltfirma zu steigern.

Gewiß will jeder Mensch gern Arbeit haben. Herr Herrmann, der Polizeichef der Firma, stellt aber keinen Menschen mehr ein, als nach seinen Begriffen notwendig ist. Wenn niemand dieses Eldorado belagert, **müssen die Herrschaften ihren Bedarf beim Arbeitsnachweis decken.** Dann hört auch das Sortieren einmal auf.

Pirna. Die Jahreshauptversammlung des Mietervereins findet am 6. Februar, nachm. 2,30 Uhr im Restaurant zum Zwinger (Apollotheater) statt. Auf der Tagesordnung stehen Tätigkeitsberichte und Neuwahl des Vorstandes und Anträge.

Pirna. Alle Genossinnen und arbeitslosen Genossen stellen sich mit Jung-Spartakusbund am Mittwoch, den 9. Februar, mittags 1 Uhr am Volkshaus, 1,10 Uhr zum Abmarsch.

Neues aus Königstein

(Arbeiterkorrespondenz.)

Die von uns am 15. und 29. Januar gebrachten Artikel über die Skandale im städt. Krankenhause haben, wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, zu dem Erfolg geführt, daß man den Personen eine bessere Entlohnung zukommen läßt. Ungerechterweise verdächtigt man nun einige Krankenhausinsassen, daß sie den Kommunisten das Material überbracht hätten, und erklärt kurzerhand diese Leute ebenfalls zu — Kommunisten. So auch den Zementeur Max Thiele von hier, der bis 8. Januar im Krankenhaus war und dem man zu verstehen gab, „er habe noch die Folgen zu tragen“. (Will man ihn etwa ausweisen, wie bereits vorgekommen, da er tschechischer Staatsangehöriger ist? D. Einf.) Seitens des Herrn Th. ist uns keinerlei Mitteilung zugegangen; wir werden der Oberschwester die Aufklärung und so manches andere über das, was im Krankenhaus abzustellen ist, in den nächsten Tagen persönlich geben. Wird doch Genosse H. auf kurze Zeit Aufenthalt im Krankenhaus nehmen und somit Gelegenheit haben, das Anfang Februar stattfindende Sozialjustiz zu beobachten, ohne sich selbst für — „magenkrank“ erklären zu lassen. Besonders wird er sich von der 12—13stündigen Arbeitszeit des Personals überzeugen, die gesetzlich unzulässig ist. Also auch hier, Herr Engelmann, ist Abhilfe zu schaffen! Während sonst die Sozialdemokratie für die achtstündige Arbeitszeit sein will, unternimmt sie hier absolut nichts dagegen. Dem Herrn Bürgermeister legen wir es dringend ans Herz, doch einmal gegen die Verhältnisse ebenso rücksichtslos vorzugehen, wie in anderen Fällen. Sind wir doch im Besitze von mehreren Schreiben, die seine Unterschrift tragen und deren geradezu unglaublicher Inhalt unseren Lesern bekanntgegeben werden soll. U. a. fordert man Räumung einer Wohnung innerhalb weniger Tage und droht mit der zwangsweisen Räumung innerhalb drei Tagen, obwohl man im voraus wußte, daß die Wohnung leerstehen bleibt, und dem ist heute tatsächlich so. Betreffs der Villa des Herrn Engelmann wurde uns endlich bestätigt, was wir immer schrieben und wozu die SPD so schweigsam bleibt, nämlich, das Haus war so billig, daß Herr E. es nehmen konnte. Auf das Anraten, das Haus doch zurückzugeben und die Kommunisten es teurer verkaufen zu lassen, gab er zur Antwort:

„Man hat es mir ja so leicht gemacht, daß ich es nehmen mußte.“

Wir wissen nur allzu gut, daß 8000 Mark nicht so leicht zu zahlen sind, wenn aber einem Oberhaupt solch großes Entgegenkommen seitens der SPD gezeigt wird, **warum dann kein Entgegenkommen für die Arbeiterschaft?** In einer der nächsten Stadtverordnetensitzungen werden wir der SPD, wie auch der Beamtenfraktion Gelegenheit geben, in so manchem Falle Farbe zu bekennen. Nachdem letztere am 14. Januar mit der Rechten noch gemeinsame Sache machten und alles frohlockte, allen voran der „Königsteiner“, sind diese zwei Herren bereits wieder „ausgebrochen“ und folgten der Einladung zur Fraktionssitzung nicht. In den Ausschüssen und überall sind sie nunmehr vertreten, und nun „pendeln“ sie für sich, mal links, mal rechts. Aber das haben sie zur Genüge bewiesen, daß sie als „Beamten“-zeugen, und vor allem, daß die Arbeiterschaft in Massen ervertreter keinerlei Daseinsberechtigung haben. Hoffen wir, daß die Wähler sich selbst in den öffentlichen Sitzungen davon überzeugt und Interesse zeigt. Dadurch, daß wir in den Ausschüssen nicht vertreten sind, werden wir so manches in der Arbeiterstimme veröffentlichen müssen und Abhilfe fordern; deshalb rufen wir der Königsteiner Arbeiterschaft zu:

Schützt die Arbeiterstimme,

sie orientiert euch über die für die Arbeiterschaft wichtigen Vorgänge.

Warnung!

An unsere Parteiorganisationen!

Von einer angeblichen Ortsgruppe Brebach der KPD werden an unsere Organisationen zwei Werbeformulare, unterschrieben H. Gottstein, Hil. Mussielek, für die Ausreise deutscher Arbeiter in den Ural versandt. Eines dieser Werbeformulare enthält einen Ueberweisungsauftrag zur Zahlung von Geldern auf das Konto der Ortsgruppe Brebach der KPD an die Zentralgenossenschaftsbank in Saarbrücken, Friedrich-Wilhelm-Straße, für Rechnung der Volksbank in Brebach. Wir stellen fest, daß es keine Ortsgruppe Brebach der KPD gibt. Es handelt sich hier um einen plumpen Auswanderungsschwindel, von auswanderungslustigen Arbeitern Geldbeträge zu erschwindeln. Wir warnen hiermit unsere Organisationen vor den Schwindlern.

Zentralkomitee der KPD.

Arbeitersport

Fußballsport

Vorschau für Sonntag, den 6. Februar 1927.

DSV—Potschappel. Das größte Interesse in unserem Bezirk nimmt obiges Spiel für sich in Anspruch. Beide Mannschaften sind mit unsere spielstärksten. Man muß dem DSV zwar die größeren Chancen auf Grund der im vergangenen Kreismeisterschaftsspiel gezeigten Leistungen zusprechen, die Freitaler jedoch sind in den letzten Wochen zu einer glänzenden Form aufgelaufen, und es ist zu erwarten, daß die Zuschauer aufs höchste befriedigt nach Schluß den Platz verlassen werden. (2 Uhr, Hepkestraße).

Pieschen—Löbtau. Es weiß niemand recht, wer hier das Schäfchen ins Trockene bringen wird. P. wird jedenfalls das Experimentieren sein lassen und mit voller Mannschaft antreten, um den Löbtauern möglichst wenig Gelegenheit zum Erfolg zu geben. L. befindet sich in schwankender Form, und die Neustädter werden zuletzt doch triumphieren. (2,30 Uhr.)

Pirna—DSV. Zwei Kampfmannschaften im wahrsten Sinne des Wortes messen in Pirna ihre Kräfte. Mit einem außerordentlich flotten Kampf ist zu rechnen. (2,30 Uhr.)

Heidenau—Cotta. In Heidenau müßte eigentlich der Platzbesitzer gewinnen. C. steht im Können den Gestreiften doch etwas nach, als daß man ihnen einen Sieg zutrauen könnte. (2.)

Wilschdorf—02. Irgendwelche Voraussagen zu geben, wäre unangebracht; 02 hat mit der letzten Ueberraschungsniederlage gegen Kamenz seine Anhänger nicht gerade erfreut.

In Leuben: Eintracht 1—Radeberg 1. Anstoß 2 Uhr; Ausgang ungewiß.

Kamenz—Weißig. Das Spiel findet auf dem Platz von Großröhrsdorf zwecks endgültiger Spitzengruppierung in der 2. Klasse statt. K. ist der Sieg zuzutrauen.

Weiterhin begegnen sich Schwepnitz 1—Süd 1 (3), Langenau 1—Weixdorf 1 (2), MSC 1—Rähnitz 1 (3), Klotzsche 1—02 2 (2), Rabenau 1—Deuben 2 (2), Wurgwitz 1—Kleinnaundorf 1 (2), Lockwitz 1—Coßmannsdorf 1 (?), Helios 2—Süd 1 (3), Bernsdorf 1—Striesen 1 in Kamenz, Ausscheidungsspiel (9), Cunnersdorf 1—Glaubitz 1 (2), Dohna 1—Zauckerode 1 (3), Cotta 3—Fortschritt 1 (2,30).

Untere Mannschaften: Helios 3—Löbtau 5 (11), Süd 2—Cossebaude 2 (12,30), Sörnewitz 2—Striesen 2 (10,30), Dohna 2—Zauckerode 2 (1,30), Dohna 3—Zauckerode 3 (?), DSV2—Striesen 1 (9,30), Pieschen 2—Cotta 2 (12,45), Pirna 3—Pieschen 1 (9,30), Pirna—DSV (11), Rabenau 2—Weißig 3 (12,30), 09 2—Löbtau 3 (2), Rottwerndorf 1—02 3 (2,30), Ottendorf 2—1885 2 (12,30), Wurgwitz 2—Kleinnaundorf 2 (12,30), 02 2—Neustadt 2 (2) Alaunplatz, Somsdorf 3—DSV u. M. (2,30), Possendorf 1—Pieschen u. M. (2), Moritzburg—Lausnitz (2), Moritzburg 3—Rähnitz 3 (1), Langenau 2—Weixdorf 2 (12,30), Kleinnaundorf 3—Dölzschen 3 (11), Neustadt 3—Deuben 3 (11), DSV 4—Fortschritt 2 (9), Süd 3—Friedrichstadt 3 (11).

Cotta Reserve—Fortschritt 1 2,30 Uhr.

Cotta 4—Heidenau 4 11 Uhr. Cotta 3. Jgd.—Heidenau 3 12,30 Uhr. Cotta 1. Knaben—Kleinnaundorf 1 1,30 Uhr.

Altersklasse: Kleinnaundorf—DSV (2,30), Löbtau—Neustadt (9,30).

Jugend: Süd 1—09 1 (9), Neustadt 1—VfB 12 1 (10), DSV 1—Dohna 1 (?), DSV 2—Dohna 2 (?), Löbtau 1—Friedrichstadt 1 (10), Cotta 3—Heidenau 3 (12,30), Loschwitz 2—Löbtau 2 (12).

Knaben: Süd 2—Heidenau 2 (10), Süd 1—Zschachwitz 1 (2), Neustadt 1—Löbtau 1 (10), Neustadt 2—Löbtau 2 (11), Cotta 1—Kleinnaundorf 1 (1,30), 01 1—Löbtau 1 (11,30), Heidenau 2—Löbtau 2 (9,30).

Fußballspiele am 6. Februar in Großröhrsdorf

auf dem Sportplatze. Ausscheidungsspiel um die 1. Klasse. Kamenz 1—Freital-Weißig 1, Anstoß 2,30 Uhr. Großröhrsdorf 1—Heidenau 2, Anstoß 12,45 Uhr. Großröhrsdorf 2—Heidenau 4, Anstoß 11,15 Uhr. Großröhrsdorf 1 Jugend—Dresden Helios 2 Jugend, Anstoß 9,30 Uhr. Es wird von der hiesigen Arbeiterschaft erwartet, daß sie die Spiele durch zahlreichen Besuch unterstützt.

Fußballbezirk Oberlausitz.

Vorschau für Sonntag, den 6. Februar.

In Hartau treffen sich nach langer Pause wieder SC1 Hartau 1—Zittau 1. Hartau wird sich tüchtig zusammenreißen müssen, um gegen die gut eingespielten Zittauer einigermaßen günstig abzuschneiden. Bei Hartau wirkt erstmalig nach langer Zeit wieder der bestens bekannte, seinerzeit verletzte Tormann mit.

Reichenau 1 hat die 1. Elf vom Kraft-Sportklub Görlitz zu Gaste, und es wird auch diesmal wieder ein harter Kampf um den Sieg werden. Das letzte Spiel gegen diese verlor bekanntlich Reichenau 1:5. Da aber Reichenau auf eigenem Platze spielt und alles daranzusetzen gewillt ist, dürften die Siegesaussichten für den Gastgeber nicht die schlechtesten sein. Anstoß 3 Uhr.

Untere Klassen: VfR 2 Löbau—Reichenau 2 10 Uhr (Löbau); ATV Bautzen 3—Zittau 3, 1,30 Uhr (Bautzen); Reichenau 1. Jgd.—Zittau 1. Jgd., 1,30 Uhr (Reichenau); Zittau 2—Kirschau 1 (Zittau); Hartau 1. Jgd.—Zittau 2. Jgd. (Hartau).

Börsenspiele des 2., 9., 10. und 11. Bezirks

Am 6. Februar, Raffball: Niederhäßlich hat einen nicht leicht zu überwindenden Gast, und zwar Neustadt, auf das Resultat wird man gespannt sein (10 Uhr). — Die nicht zu unterschätzenden Striesener begeben sich nach Kaditz, und der Platzbesitzer wird keinen leichten Stand haben (? Uhr). — Wilschdorf fährt nach Rippien, doch selbige werden voraussichtlich den Kürzeren ziehen müssen (3 Uhr). — Zwei ebenbürtige Gegner stehen sich im Spiel Löbtau—Altstadt gegenüber, hoffentlich hat sich Altstadt vom vergangenen Sonntag erholt (8,15 Uhr). — Cunnersdorf hat Cotta zu Gast, der Ausgang des Spieles ist unbestimmt, denn beide Mannschaften haben ihre Spielform verbessert (3 Uhr). — Coßmannsdorf wird mit Großenhain zusammentreffen, den Großenhainern stehen wenig Chancen offen (10 Uhr). — Gittersee hat sich Klein-Karsdorf auserkoren, doch die letzteren werden sich tüchtig anstrengen müssen, um günstig abschneiden zu können (10 Uhr). — Possendorf wird sich mit Dohna messen (1 Uhr). — Heidenau 1b fährt nach Riesa, die guten Riesaer haben hiermit einen günstigen Griff getan (2 Uhr). — Dresden 1885 weilt in Niederhäßlich und wird ihre Spielkunst gegen Niederhäßlich 1b beweisen müssen (11 Uhr). — Reick hat einen leichten Gegner abzufertigen, indem sie gegen Fortschritt spielen (10 Uhr).

Untere Mannschaften. Striesen 2—Dölzschen 1 (2,30). Radebeul 1—Pieschen 3 (9). Pieschen 2—Friedrichstadt 2 (10). Döhlen 2—Birkigt 2 (10). Dresden 1885 2—Neustadt 3 (10). Rippien 2—Neustadt 2 (2). Pesterwitz 2—Cotta 2 (2). Ottendorf 2—Löbtau 2 (10).

Jugend. Potschappel 1—Löbtau 1 (10). Niedersedlitz 1—Zschachwitz 1 (?). Friedrichstadt 1—Altstadt 1 (1,30). Pieschen 1—Kaditz 1 (11). Neustadt 1—Deuben 1 (10). Cotta 1—Cunnersdorf 1 (9). Gittersee 1—Pesterwitz 1 (9). Fortschritt 1—Heidenau 2. Döhlen 2—Niederpesterwitz 2 (9). Gittersee 2—Coßmannsdorf 2 (3). Neustadt 2—Pieschen 2 (9). Kaditz 3—Niederhäßlich 2 (10).

Spielerinnen. Löbtau 1—Zschachwitz 1 (9,15). Friedrichstadt 1—Dresden 1885 1 (2). Heidenau 1—Neustadt 1 (11). Neustadt 2—Fortschritt 1 (11).

Schüler. Cotta—Coschütz (10). Neustadt—Heidenau (2).

Altersmannschaften. Niederhäßlich—Seifersdorf (8,30).

Handball. Die Deubener Turnspieler, welche das 2. Spiel austragen, begeben sich nach Coschütz, eine harte Nuß haben sie hierin zu knacken (10).

Turnspiele, 2. Bezirk

Zu spät eingegangene Resultate:

Raffball. Zauckerode 1—Niederhäßlich 1b 2:0. Rippien 1—Cunnersdorf 1 4:0. Striesen 1—Zschachwitz 1 5:2. Striesen 2—Cotta 2 6:0. Zauckerode 2—Niederhäßlich 3 2:1.

Jugend. Pesterwitz 1—Altstadt 1 4:1.

Spielerinnen. Altstadt 1—Neustadt 1 0:0. Dieses Spiel mußte wegen Spielunfähigkeit des Platzes abgebrochen werden. Zauckerode 1—Kaditz 1 0:3.

Handball. Coschütz 1—Cotta 1 8:0 (3:0). Coschütz mit ihrer früheren Stürmerreihe zeigte ein schönes Paßspiel und war von Anfang bis Ende stark überlegen. Cotta mit Ersatz war immer spieleifrig, konnte aber ein verdientes Ehrentor nicht erringen.

An die Bummelanten! Heute ist es das letztemal, daß die verspäteten Resultate veröffentlicht werden.

Berichterstatter! Nächste Vollversammlung Dienstag, den 8. Februar, 7,30 Uhr in der Geschäftsstelle. Jeder Verein muß vertreten sein. Die Berichterstatterkommission.

Fußballabteilung Dresden-Süd. Neue Vereinsanschrift: Willy Haase, Dresden-Leubnitz, Altleubnitz 14.

Fußballabteilung Cotta. Sonnabend, 5. Febr., 8 Uhr im Luftbad Mitgliederversammlung.

SAT, Gruppe Meißen. Am 6. Februar, vorm. 9,30 Uhr im Rest. Kaisergarten wichtige Zusammenkunft.

Arbeiter-Turn- und Sportbund, Bezirk Dresden. An die Jugendobleute und die Jugend der Vereine! 20. Februar, von 8 bis 4 Uhr findet im Dresdner Volkshaus eine Jugendleiterkonferenz statt. Jeder Verein soll durch den Jugendleiter und zwei Jugendliche vertreten sein. Die Tagesordnung lautet: 1. Lichtbildervortrag: Genossin Freund über: Friedensbewegung (?). 2. Berichte. 3. Wahlen usw. Der Verein, der keine Jugendleiter hat, soll die Jugendlichen selbst entsenden. Der Jugendfragebogen muß sofort an R. Häse, Dresden-Neustadt, Luisenstraße 13, 2., gesandt werden.

Freie Turner Zschachwitz. Montag, 7. Febr., abends 7 Uhr großer Turnrat. — **Fußballabteilung:** Sonnabend, 5. Febr., abends 7 Uhr im Sportheim Spielerversammlung. Spielbetrieb am Sonntag, 6. Febr., nachm. 2,30 Uhr auf unserem Platz Zschachwitz 1—Helios 1.

Freie Turner Heidenau. Sonnabend, 5. Febr., abends 7,30 Uhr findet Vereinsversammlung im Sportheim statt. Der Vergnügungsausschuß hat sich ebenfalls einzufinden zwecks Tanzabend am 19. Februar.

Arbeiter-Radfahrer-Bund „Solidarität“. Bezirk Groß-Dresden. Abteilungskassierer! Die Einklebeblätter für die Bezirksmarken sind angefertigt worden und sofort in der Geschäftsstelle abzuholen. Mitgliedsbücher mit bereits eingeklebten Bezirksmarken für Februar und März sind einzuziehen und in der Geschäftsstelle abzuliefern. Kassenangelegenheiten (Bundesmarkenabrechnung) erledigt der Bezirkskassierer als spätesten Termin am 15. Februar von 7 bis 9 Uhr abends in der Geschäftsstelle.

Arbeiter-Radfahrer-Bund „Solidarität“, Abtlg. Altstadt. Sonntag, 6. Febr., Besichtigung des Eisenbahnmuseums. Treffen 9 Uhr vorm. am Eingang Neustädter Bahnhof.

Verein für volkstüml. Wassersport, Gruppe Dresden-Nord. Dienstag, 8. Febr., 7,30 Uhr Jugendversammlung in der Börse, Leipziger Straße. Vortrag des Gen. Wolff über seine Erlebnisse auf der Wanderschaft. Auch Mitglieder willkommen.

Arbeiter-Mandolinisten Harmonie, Neustadt. Sonntag, den 6. Februar, Probe für das Konzert für die Kriegsbeschädigten im Jugendheim, Oppellstraße 12, 1. Anfang 9 Uhr vorm. — Montag, 7. Febr., erweiterte Gruppenvorstandssitzung im Volkshaus. Anfang 8 Uhr.

Wintersportbericht für die sächsischen Orte

Ort	Höhe üb. NN	Temp. C Grd.	Witterung heute früh	Wind heute fr. Richtg.	Wind heute fr. Stärke	Schneehöhe cm	Schneebeschaffenheit heute fr.	Sportmöglichkeit heute früh
Oybin	415	2	heiter		still	12	Nschn.	Sk möglich
Schmilka, Gr. [illegible]	533	3	heiter	O	schw.	12	Nschn.	Sk auf Waldwegen möglich
Gottleuba	370							
Geising	590	1	heiter		still	12	Pulver	Sk gut
Altenberg	750	2	bedeckt		„	25	Nschn.	Sk gut
Oberbärenburg	725	2	wolkig		„	40	Nschn.	Sk sehr gut
Kipsdorf-Bärenf.	840	2	bedeckt	S	schw.	12 3	Pulver	Sk sehr gut
Schellerhau	750	1	wolkig	W	„	32	Nschn.	Sk sehr gut
Hermsd.-Rehef.	750	3	wolkig		still	36	Nschn.	Sk sehr gut
Moldau	770	1	wolkig		„	45	Nschn.	Sk sehr gut
Frauenstein	650	2	heiter	SW	schw.	17	Nschn.	Sk gut
Augustusburg	510	1	heiter	SW	„	7	Nschn.	Sk möglich
Annaberg	630	3	bedeckt	W	„	12	Nschn.	Sk gut
Oberwiesenth.	910	2	bedeckt	N	„	70	Pulver	Sk sehr gut
Fichtelb.-Gipfel	1214	6	bedeckt	NW	„	178	Pulver	Sk sehr gut
Johanngeorgst.	750	3	bedeckt	O	„	60 3	Pulver	Sk sehr gut

Versammlungskalender

Kommunistische Partei

Achtung! Rußlandkursus Leuben!

Der Kursus findet nicht, wie irrtümlich angegeben, heute abend, sondern am Dienstag abend statt.

Sonntag, den 6. Februar:

Neustadt-Ost u. Neustadt-West. Sitzung des Komitees der LLL-Feier. Bericht von der Abrechnung; 9,30 Uhr vorm. Bergers Rest., Fritz-Reuter-, Ecke Helgolandstraße.

Cotta. Zellenversammlung im Luftbad. Thema: Was will die KPD?

UB Pirna. 9 Uhr vormittags Rußlandkursus im Volkshaus.

Montag, den 7. Februar:

Parteiarbeiterkonferenz, abends 7,30 Uhr in den Annensälen, Fischhofplatz.

Arbeitsgebiet Leuben. Rußlandkursus fällt besonderer Umstände halber aus. Nächster Kursusabend 28. Februar.

KPD-Erwerbslose im Stadtteil Zentrum 1: 3 Uhr nachmittags wichtige Zusammenkunft im Brandenburger Hof.

Kommunistischer Jugendverband

Sonntag, den 6. Februar:

Striesen. 2,30 Uhr Treffen Pohlandplatz.

Montag, den 7. Februar:

Striesen Ost-West. Funktionärsitzung beim Genossen Franz. Wichtige Tagesordnung. Alles erscheinen.

Jung-Spartakus-Bund

Montag, den 7. Februar:

JSB Südwest. Gruppenversammlung 6 Uhr im Bürgergarten. Thema: Disziplin. Freunde mitbringen.

Sonntag, den 6. Februar:

Pionierkursus, Parteibureau, vormittags 9—1 Uhr.

Roter Frontkämpferbund

Sonntag, den 6. Februar:

Groß-Dresden. Alle Abteilungen stellen zum Aufmarsch wie folgt:
1. Abtlg. stellt 10 Uhr Bürgergarten,
2. Abtlg. stellt 10,30 Uhr Fischhofplatz,
3. Abtlg. stellt 10,30 Uhr Markgraf-Heinrich-Platz,
11. Abtlg. stellt 10,30 Uhr Markgraf-Heinrich-Platz,
7., 9., 10. Abtlg. stellen 9,30 Uhr Leuben, Marktplatz,
6. Abtlg. stellt 11 Uhr Seidnitzer Platz,
5. Abtlg. stellt 10 Uhr Pieschner Rathaus,
4. Abtlg. stellt 10,30 Uhr Wilhelmplatz.

Montag, den 7. Februar:

Abt. 1. 7,30 Uhr Abt.-Vers. Bericht von der Gaukonferenz.

Verantwortlich für den Dresdner und Ostsachsenteil: Bruno Goldhammer, Dresden; für den gesamten übrigen Inhalt: Rudolf Renner, Dresden. — Druck: „Peuvag“, Druckereifiliale Dresden.

SLUB
Wir führen Wissen.

Abrechnung mit dem Bürgerblock

Die Rede des Genossen Fritz Heckert in der letzten Reichstagssitzung

Der „Reichsbannerkamerad" Dr. Marx hat uns heute ein merkwürdiges Gebilde einer Regierung vorgestellt. In seiner sehr langlichen als inhaltsreichen Erklärung hat er ausdrücklich versichert, daß die Weimarer Verfassung Geltung behalten soll. Wir brauchen uns bei dem langen Schmus, den uns der Herr Kanzler hier vorgelesen hat, eigentlich nicht lange aufzuhalten. Es genügt schon, das Paradoxon festzustellen, daß ein Graf sich erdreistet hat, hier Arbeiterpolitik zu pflegen, daß ein Pfäfflein etwas von Kultur geschwatzt hat und daß ein Trustagent den liberalen Gedanken verteidigte (Glocke des Präsidenten).

Die Ausführungen, die diese Herren gemacht haben, glaubt kein Arbeiter. Die Arbeiter fragen auch nicht danach, was die neuen Herren der Bürgerblockregierung bringen wollen, sondern danach, wie eine solche Regierung in Deutschland möglich geworden ist. Auf diese Frage hat bis jetzt kein Redner geantwortet.

Auch nicht der Sozialdemokrat Müller. Es steht einem sozialdemokratischen Führer schlecht an, über die vieldeutige Regierungserklärung des Herrn Marx zu klagen, denn dieser Marx ist es gewesen, der als Sammelkandidat von der SPD gegen Hindenburg aufgestellt worden ist.

Damals wurde Herr Marx den Arbeitern als der beste Republikaner empfohlen. Wenn die Sozialdemokraten nach dem wohlverdienten Fußtritt, den sie erhalten haben, heute über Undank flennen, so stimmen wir durchaus jenem Republikaner bei, der vor kurzem geschrieben hat:

„Jetzt flennen sie über Undank, wie fritzlos entlassene Dienstboten, starren zur verschlossenen Belletage hinauf und träumen von den Latrinen, die sie nicht mehr fegen dürfen. (Sehr gut! bei den Komm.) Die armen Schlucker können einen Hund jammern. Warum gehen sie nicht auf das Gewerbegericht?" (Sehr gut! und Heiterkeit bei den Komm.)

Von der SPD hatte man wirklich zuerst den Eindruck, daß sie erst auf das Gewerbegericht gehen wollte; denn ihren Mißtrauensantrag gegen diesen „Reichsbannerkameraden" Marx brachte sie erst ein, nachdem die Demokraten ihren Antrag gestellt hatten und sie nicht noch ein wenig weiter rechtsstehend erscheinen wollten als die Demokraten. Dabei weiß man ja noch nicht einmal, ob die Ausführungen, die der Sozialdemokrat Müller gegen Marx gemacht hat, auch wirklich das sind, was die Sozialdemokraten vorzubringen haben. Hat doch der sozialdemokratische Reichsbannerführer Hörsing nach einem Bericht der Germania vor vier Tage in einer Versammlung gesagt:

„Wir bedauern, daß unsere Kameraden Dr. Marx und Dr. Köhler gezwungen wurden, den Weg in diese Regierung zu gehen. Wir sind auch überzeugt, daß sie ihrer Partei das Opfer brachten, weil sie hofften, Schlimmeres zu verhüten. Wir warnen unsere Kameraden vor der Hetze der Kommunisten, die die Front des Reichsbanners zu erschüttern hoffen. Wer heute fordert, daß die Kameraden Marx und Köhler ausgeschlossen werden, muß damit rechnen, daß morgen verlangt wird, die Kameraden auszuschließen, die in den Länderregierungen und in den Stadtverwaltungen sitzen. Die Kommunisten sind Feinde der Republik und der Demokratie nicht weniger als die Deutschnationalen. Man darf gegen Marx nichts unternehmen, denn man weiß noch nicht, ob man mit diesem Marx, wenn er morgen wiederkommt, auf der schwarz-rot-goldenen Seite dieser famosen Republik zusammenarbeiten muß."

Das kennzeichnet die „Opposition", die der sozialdemokratische Redner gegen den Marx-Bürgerblock heute angekündigt hat.

Sie ist nichts weiter als ein Geflenne darüber, daß die Sozialdemokratie nicht in die Regierung gekommen ist, nachdem sie am 17. Dezember die Regierung Marx, Geßler Reinhold und Külz gestürzt hat.

„Ohne die Sozialdemokraten kann man nicht regieren", hatte Genosse Silverberg in Dresden gesagt. Die Herren Leipart und Graßmann, die sich mit diesem Vorschlag einverstanden erklärten und sich auf die Zusammenarbeit mit den industriellen Ausbeutern eingerichtet hatten, sind nun enttäuscht, daß das Versprechen nicht eingehalten wurde. Darum die bittere Enttäuschung und das Geflenne der SPD. (Sehr gut! bei den Kommunisten.) Die großen Gegensätze zwischen der Arbeiterklasse und der Bourgeoisie existieren für die sozialdemokratischen Redner nicht. Im Grunde genommen stimmt das heutige Gejammer von Wilhelm Marx ganz mit den sozialdemokratischen Gedankengängen überein. Und wenn Hermann Müller heute nicht Wilhelm Marx, sondern Karl Marx hier zitiert hat, so ist zu sagen, daß jene Gegensätze zwischen Proletariat und Bourgeoisie nicht für den modernen Demokraten existieren.

Darum konnte Herr Müller auch nicht die Gegensätze sehen, die schon in der alten Regierung gegenüber den Interessen des Proletariats bestanden.

Das Zentrum ist keine Arbeiterpartei, auch wenn in ihm Arbeiter vorhanden sind. Das Zentrum ist eine Partei der Junker, der Trustherren und der katholischen Reaktion, die wiederum nur eine Vertreterin der Interessen des Feudaladels dieser Partei und der Trustherren ist. Thyssen, Klöckner und Kumpanei ist. Freiherr von Stauffenberg hat ja in einem Brief geschrieben, was das Zentrum für eine Kulturpartei, für eine Partei des geistigen Terrors ist. Das wurde dem Zentrum von einem prominenten Deutschnationalen ins Stammbuch geschrieben, der sicherlich die Leute gut kennt. Aber das wissen ja auch die Sozialdemokraten. Wenn sie trotzdem mit dem Zentrum und der Partei der demokratischen Börsenjobber vorgeben, politische Interessen des werktätigen Volkes vertreten zu können, so nur, weil sie Angst vor der proletarischen Revolution haben. (Sehr gut! bei den Kommunisten.)

Genosse Heckert kennzeichnet dann in längeren Ausführungen die Politik und das Wesen des Völkerbundes, um deren Willen die Sozialdemokraten die reaktionären Methoden des Kabinetts Külz-Marx-Geßler bis zum 17. Dezember gestützt haben.

Dieser Völkerbund ist nicht das Instrument des Friedens

und der christlichen Kultur, denn die führende Macht dieses Bundes, England, hat an einem Tage in Wutschang 5000 chinesische Kleinbauern, Arbeiter und Handwerktreibende mit Kanonen und Gasen um die Ecke gebracht. An die „Friedensstaaten" der Völkerbundsstaaten Spanien und Frankreich in Marokko braucht man wohl nicht erst zu erinnern. (Sehr richtig! bei den Komm.) In diese feine Gesellschaft sind wir jetzt hineingekommen, um mit dem „Friedensengel" Chamberlain, dem Freunde Mussolinis, dieselben Methoden gegen Sowjetrußland anzuwenden. Chamberlain ist jener Mann, der wünscht, daß die europäischen kapitalistischen Staaten zu einem gemeinsamen Vorgehen gegen Sowjetrußland zusammengefaßt werden. Er ist der Mann, der den Pilsudski-Putsch organisieren half, er ist auch der Hintermann der litauischen Mörderregierung. Selbstverständlich ist Chamberlain ein großer Demokrat, und wenn sein Name genannt wird, dann erstirbt Herr Hilferding beinahe in Ehrfurcht, der für die englische Demokratie besonders schwärmt. (Zustimmung und Zurufe bei den Komm.: Wels auch.)

Im Auftrage dieses Chamberlain könnte man fast sagen, hat Scheidemann hier im Reichstage seine bekannte Rede gehalten, die natürlich nicht eine Rede zum Sturze Marx sein sollte, sondern eine Rede gegen die Mobilisierung der proletarischen Massen. Weil die Massen in Bewegung gekommen waren, deshalb hat Herr Scheidemann den Sowjetgranatenschwindel erfunden, um der radikalen Arbeiterbewegung in Deutschland Hindernisse zu bereiten. Dabei ist die Regierung Marx in die Binsen gegangen, aber auch die Hoffnung der Herren Breitscheid, Wolfgang Heine und Wels, in die Regierung zu kommen. Die Ministersessel nahmen die Grafen und Barone und die Trustherren, die Beauftragten des Herrn Silverberg, des Vatikans und des Finanzkapitals, ein. Hohn und Spott ergießen jene Beauftragten der finstersten Reaktion über die Demokraten und die SPD. Diese Parteien sind heute wirklich zu den Harlekinen des „Reichsbannerkameraden" Marx, des Grafen Westarp und des Femegeßlers geworden. Daß diese famose Bürgerblockregierung gekommen ist, ist aber nicht nur die Schuld der Demokraten und der Sozialdemokratie, sondern auch jenes Teiles des Zentrums, der von Leuten wie Josef Wirth geführt wird. Herr Wirth hat ja dazu aufgefordert, die republikanischen Arme auszubreiten, um die zu Demokraten gewordenen Deutschnationalen zu empfangen. Herr Wirth meint, die Deutschnationalen wollten nicht mehr Polemik, sondern von nun ab Politik machen. O, darin hat Herr Josef Wirth, dieser unverheiratete Knabe, recht. (Glocke des Präsidenten.)

Die Leute um Graf Westarp werden schon Politik machen. Aber nicht zur Freude jener Republikaner, die da glauben, daß die Republik einen sozialen Sinn habe.

Westarp und Genossen werden Politik machen, wie die Leute um Henes, Horthy usw. in Ungarn,

oder so, wie es auch der berühmte Professor Bierrath aus Heidelberg am Anfang des Krieges auch mit der deutschen christlichen Kultur vereinbar hielt, zu sagen:

„Häuft um das Land herum Leichen hoch,
das Leichengebein zu Berge verwandelt
Frankreich in eine Wüste!"

Alles im Namen der christlichen Kultur. Jener christlichen Kultur, in deren Namen auch jetzt in Litauen Arbeiter und Kleinbauern viehisch ermordet wurden.

Heute kann Herr Wirth mit seinem Gerede niemand mehr irremachen. Derselbe Wirth, der damals zur Besänftigung der Arbeitermassen, die sich zu Millionen erhoben hatten, im Reichstag erklärte, der Feind steht rechts, wir wollen kämpfen, sagt jetzt zu den Arbeitermassen: Macht die Arme auf, die Deutschnationalen kommen, sie wollen in die Republik! Und nicht anders machen es die Herren Koch und Haas von der Demokratischen Partei. Ihr Mißtrauensvotum, das sie gegen die Bürgerblockregierung eingebracht haben, täuscht nicht im geringsten darüber hinweg. Graf Westarp hat ja einige Kleinigkeiten verraten. Er sagte offen, daß die Deutschnationalen nur in die Regierung eingetreten sind, um einen Wendepunkt in der Republik herbeizuführen, nämlich das Zentrum von der SPD loszulösen. Im Reiche sei das gelungen, jetzt müsse dasselbe auch in Preußen geschehen. Die Sozialdemokraten in Preußen sollen also fliegen. Und sie werden fliegen. Denn eine Partei, die so wenig kämpft wie die Sozialdemokratie, kann nur fliegen durch die Tritte der anderen. (Sehr gut bei den Komm.)

Wie hier im Reichstag, wird auch im Preußischen Landtag die Sozialdemokratie die Fußtritte hinnehmen, ohne zu kämpfen.

Herr Müller-Franken hat ja heute kein Wort darüber gesagt, wie seine Partei die Interessen der Arbeiterklasse wahrnehmen will. Er schwieg sich darüber aus:

Aber er wird doch nicht verhindern können, daß die Arbeiterschaft ohne die SPD den Kampf aufnimmt.

Die Verschlechterung ihrer Lebenslage zwingt sie dazu. Die Löhne der Arbeiter sinken. Ihre Arbeitszeit wird von Tag zu Tag verlängert, trotz der zwei Millionen Arbeitslosen, die wir im Lande haben. Bei den gegenwärtigen Hungerlöhnen können die Arbeiter ihr Leben nicht mehr fristen. Das kann heute nicht mehr, wie es der Bürgerblock-Kanzler tat, als eine Folge des Krieges hingestellt werden, sondern das ist das einfache Ergebnis der Rationalisierungsmethoden, die die Bourgeoisie auch weiterhin verschärft durchführt. Mit welchem Ergebnis, das zeigen die Riesenprofite der großen Trusts. Allein die J. G. Farben hat im vergangenen Jahre 100 Millionen Goldmark „verdient". Die Kohlenbarone des Ruhrgebiets haben 300 Millionen Mark Profit während des englischen Streiks machen können. Und ebensolche Riesenprofite haben die Eisen- und Stahlkönige eingesteckt. Das alles sind Tatsachen, aber die SPD weiß dazu nichts zu sagen. Sie ruft nicht die arbeitenden Klassen auf, Widerstand gegen eine solche Wirtschaftspolitik zu leisten. Warum? Nun, sie hat eine solche Wirtschaftspolitik gedeckt, damit Herr Stresemann uns in den Völkerbund hineinschmuggeln konnte, in dem nicht die Friedensengel, sondern die Mordbrenner der Welt sitzen. (Sehr wahr! bei den Kommunisten.)

Es fehlen in Deutschland 700 000 Wohnungen!

Die Wohnungsnot ist so groß, daß viele Arbeiterfamilien in Hundehütten und Schweineställen kampieren müssen. Dieses Elend rührt die Regierung nicht. Sie hat die Hauszinssteuer zum größten Teil dazu benutzt, um die Polizei zu besolden, die sie mit Gummiknüppeln auf die arbeitslosen, hungernden und wohnungslosen Proletarier hetzt. Ab 1. April sollen die Wohnungsmieten erneut um mindestens 30 Prozent erhöht, dem Mietwucher Tor und Tür geöffnet werden. Wahrscheinlich ein Zugeständnis, das die Regierung der Wirtschaftspartei machen mußte, damit diese Regierung gleich am nächsten Tage in den Orkus fällt.

In der Zeit vom 1. Oktober bis zum 15. Januar hat sich die Zahl der Erwerbslosen um 400 000 Hauptunterstützungsempfänger vermehrt.

Jetzt wird uns vorgeflunkert, die Arbeitslosigkeit sei in der Abnahme begriffen. Aber wir kennen die Schwindelstatistik. Das Hauptkontingent der Arbeitslosen stellen die jungen Arbeiter von 18 bis 23 Jahren, die jungen Arbeiter also, die noch nicht jene große Handfertigkeit erlangt haben, daß sie im Arbeitsprozeß fortkommen. Zu vielen Tausenden fliegen die jungen Leute, wenn sie ausgelernt haben, auf das Straßenpflaster. Die beschränkte Krisenfürsorge war ein Trick der Regierung, die ausgesteuerten Arbeitslosen zu vermehren. Jetzt will die Regierung die Erwerbslosenfürsorge in eine Erwerbslosenversicherung verwandeln, das heißt, die noch in Arbeit befindlichen Arbeiter sollen die Kosten für die vom Trustkapital dem Hunger überantworteten Arbeitslosen tragen. Das Hungerdasein der Arbeiter soll noch vergrößert werden. Und die SPD hat es fertig gebracht, die famose Einrichtung von 7 verschiedenen Hungerklassen zu empfehlen. Das System, das angewendet wird, bedeutet die planmäßige Verelendung der arbeitenden Massen. (Sehr wahr! bei den Kommunisten.)

Die Sozialdemokraten haben auf dem Wege der planmäßigen Aushungerung der Regierung getreulich geholfen. Zweimal haben sie ihre eigenen Anträge auf Erhöhung der Unterstützung um 50 Prozent preisgegeben. Sie haben nicht einmal darauf bestanden, daß eine Erhöhung von 30 Prozent durchgeführt wurde. Und das alles nur, damit die Regierung Külz-Marx-Reinhold nicht gestürzt wurde. Die arbeitenden Massen werden das nicht vergessen.

Aus der Regierungserklärung des Herrn Marx haben wir kein Wort über die Verkürzung der Arbeitszeit entnehmen können. Man vertröstet wieder heuchlerisch auf die Ratifizierung des Washingtoner Abkommens. Wenn erst die Engländer und Franzosen vorangegangen seien!

Drei Millionen Ueberschichten sind im deutschen Bergbau verfahren worden, aber Zehntausende und aber Zehntausende von Bergleuten sind arbeitslos.

Gleichwohl hat der famose christliche Dr. Brauns den Zwölfstundentag für die deutschen Braunkohlenbergwerke festlegen lassen. Und obwohl Zehntausende und aber Zehntausende von Textilarbeitern und Textilarbeiterinnen arbeitslos sind, hat er für die Textilindustrie den Neunstundentag festgesetzt. Dort, wo sich die Arbeiter zur Wehr setzen wollen, hat man ihnen mit Hilfe des Schlichtungsschwindels das Streikrecht geraubt.

Durch das Arbeitsbeschaffungsprogramm wurde den Arbeitern vorgeflunkert, daß 500 000 Arbeiter Brot und Verdienst erhalten würden . . . Die zwei Millionen Erwerbslosen sollten mindestens jedes Vierteljahr um 500 000 vermindert werden. Die Vermehrung der offiziellen Arbeitslosenziffer beweist die Größe des grandiosen Schwindels. Das Programm der Arbeitsbeschaffung, von dem der Bürgerblocklanzler Marx heute sprach, wird in derselben Weise durchgeführt werden, wie es bisher schon geschehen ist.

Die Regierungserklärung sprach von der Vertrauenskrise des deutschen Volkes zu den Richtern.

Kein Wort hörte man aber von einer Amnestie der politischen Gefangenen.

Die Opfer der Klassenjustiz sollen weiter in den Kerkern schmachten. Wenn das die Behebung des Justizskandals sein soll, dann kann es nur heißen, das System der Klassenjustiz soll weiter unter der Bürgerblockdiktatur zum Himmel stinken, wie sie unter der Reichsbannerregierung zum Himmel gestunken hat. Wie auf dem Gebiete der Justiz steht es auch auf dem Gebiete der Kulturpolitik.

Die Reichsbannerregierung hat uns das verkülzte Schund- und Schmutzgesetz gebracht. Jenes Gesetz, auf dessen Grundlage schon dem Freidenkerverlag in Leipzig alle Freidenkerbroschüren entzogen wurden, die vor dem Kriege im kaiserlichen Deutschland ungehindert vertrieben werden konnten. (Hört! hört! bei den Kommunisten.)

Wenn die neue Regierung erst das Reichsschulgesetz, das Gesetz über die Lustbarkeiten und das Konkordat geschaffen hat, dann können wir auf dem Gebiete der Külzerei noch manche Fortschritte erleben. Im Musterlande Bayern hat man es ja ausprobiert, wie man Konkordate in der Republik der Weimarer Verfassung schaffen kann. Im Reiche wird man es jetzt ebenso machen.

Und nun erst die Reichswehr.

Von diesem unschuldigen Kindlein hat heute der Graf Westarp und der Reichsbannervorstandsonkel Dr. Marx (Heiterkeit) sagen können, sie muß entpolitisiert werden.

Natürlich, nachdem man die Reichswehr zu einem zuverlässigen Instrument der Reaktion gemacht hat, nachdem jeder rosafarbene und schwarzrotgoldene Republikaner aus dieser Organisation herausgeschmissen ist, muß sie in ihrem Bestande verteidigt werden.

Aber das kann man nur wagen, weil der Sozialdemokrat Dittmann vor den Berliner Parteifunktionären der SPD erklärt hat, die Frage Geßler spiele gar keine so große Rolle. Warum also sollen Graf Westarp und Dr. Marx die Reichswehr ändern? Sie werden sie so lassen, wie sie ist.

Man darf sich nicht darüber täuschen, die Reaktion ist auf allen Gebieten im Vormarsch. Durch das neue Reichsvereinsgesetz soll die preußische Pickelhaube mit der Spitze obenauf wieder in den Versammlungen tonangebend werden. Das Auslegungsgesetz über den Artikel 48 wird nichts anderes bringen, als was Friedrich Ebert aus diesem Artikel gemacht hat. 15 000 Arbeiter sind unter der Anwendung des Artikels 48 durch Ebert tot auf dem Straßenpflaster geblieben. 20 000 Arbeiter sind in die Kasematten der deutschen Zuchthäuser unter Anwendung dieses Artikels gekommen. Die Freiheit der oppositionellen Presse wurde mit diesem Artikel geknebelt. Das wird der Sinn des Auslegungsgesetzes sein, das die Bürgerblockregierung unter Berufung auf Ebert und Noske schaffen wird.

Auf dem Gebiete der „Wahlrechtsverbesserungen" hat der Demokrat Külz dem Bürgerblock die Vorarbeit geleistet. Wenn das Gesetz die Sanktion des Reichstages bekommt, dann wird der Partei dieses famosen Demokraten Külz das letzte Mandat stibitzt.

Wie ist es auf dem Gebiete der Finanzen, der Steuern und Zölle? Dafür hat uns schon einmal Herr Dr. Reichert von den Deutschnationalen eine gute Legitimation gegeben, als er auf der Industriellentagung in Dresden erklärte: Einen Finanzminister, der eine solche hundertprozentige Politik für die Industrie macht, haben wir noch nicht gehabt. Der neue Mann, der jetzt im Finanzministerium sitzt, braucht also nur fortzusetzen, was der Demokrat Reinhold machte. Und der beste deutschnationale Baron wird mit dieser Politik zufrieden sein. Aber nicht nur die Steuern, sondern auch die Brotverteuerung durch Zölle, die jetzt eintritt, ist ein Beweis dafür, wohin die Reise geht.

So ist die Lage. Wir Kommunisten sehen klar, wir wollen, daß die Arbeiterklasse zum Kampf für den Achtstundentag aufgerufen wird, damit die arbeitslosen Brüder wieder Arbeit bekommen. Wir wollen nichts wissen von Arbeitsbeschaffungsschwindel, sondern wir wollen den Klassenkampf der Arbeiterschaft Deutschlands für den Achtstundentag. (Lebhafte Zustimmung bei den Kommunisten.) Wir wollen kein Notgesetz haben, hinter dem sich feige die Gewerkschaftsführer verstecken, damit sie sagen können wie Leipart: wir können nicht für den Achtstundentag kämpfen, denn das Gesetz verbietet es. Wir wollen, daß die Arbeitermassen Deutschlands zusammengeschmiedet werden zu einer einigen und geschlossenen Front zur Erkämpfung höherer Löhne. Wir pfeifen auf die Schiedssprüche der bürgerlich-kapitalistischen Schlichter, die es dem Arbeiter unmöglich machen, sein Leben zu fristen. Wir wollen den Abbau der Steuern und Zölle, um zu verhindern, daß sich weiter die Krautjunker die Taschen füllen. Wir wollen, daß der kleine Mittelstand, der durch den Aufwertungsschwindel von hinten und vorn betrogen wurde, von den hohen Steuern entlastet wird. Wir wollen dem zum Himmel stinkenden Justizskandal ein Ende machen und unsere Kameraden aus den Gefängnissen befreien, um sie in die rote Front einzureihen.

Wir wollen die rote Front des deutschen und des internationalen Proletariats gegen die Kriegstreibereien der Völkerbundsimperialisten im allgemeinen und gegen die Expansionsgelüste des neuen deutschen Imperialismus im besonderen mobilisieren.

Nie wieder imperialistischen Krieg!

Krieg der ausgebeuteten Klassen gegen die kapitalistischen Unterdrücker und Schinder des Proletariats!

Das ist unsere Parole!

Wir werden diese unsere Aufgabe erfüllen trotz Bürgerblockdiktatur.

(Stürmischer Beifall bei den Kommunisten.)

SLUB
Wir führen Wissen.

Versammlungskalender

Rote Jungfront

Montag, den 7. Februar:

Abt. 5. 7,30 Uhr Mitgliederversammlung Bürgerhof, Bürgerstraße. Ref.: Die Rote Armee.

Dresden, Abteilung 3. Abteilungsabend wird zugunsten des Rußland-Delegationsvortrages im Volkshaus Ost auf Dienstag, den 8. Februar in der Erdkugel verschoben.

Roter Frauen- und Mädchen-Bund

Montag, den 7. Februar:

Abt. 5 Laubegast. 7,30 Uhr Mitgliederversammlung in Meißners Restaurant. Referat der Kam. Viesel. Gäste willkommen.

Rote Hilfe

Pirna. Alle Funktionäre rechnen bis spätestens Montag, den 7. Februar, abends 7 Uhr ab.

Sonntag, den 6. Februar:

Neustadt-Ost. Vormittag 9 Uhr treffen sich alle Genossen und Genossinnen im Restaurant zum Kameraden, Oppellstr. 9. Bericht: Hoelz-Kampagne.

Verband für Freidenkertum und Feuerbestattung E. V.

Sonnabend, den 5. Februar:

Großschönau. 8 Uhr Generalversammlung in der Krone. Lichtbildervortrag des Genossen Kurfürst; Berichte, Verschmelzungsfrage; Wahlen.

Radeberg. Sonntag, den 6. Februar, abends Punkt 4,30 Uhr, im Saale des Deutschen Hauses 1. Hauptversammlung. T.O.: Geschäftsbericht, Kassenbericht, Neuwahlen, Verschiedenes. Zahlreiches Erscheinen erwartet die Gesamtleitung.

Arbeiter-Esperantisten.

Montag, den 7. Februar:

Sektion Löbtau im Jugendheim, Poststraße 15, Uebungsabend.

Sektion Neustadt im Eberlbräu, Grenadierstraße 6, Versammlung mit Vortrag.

Sektion Johannstadt im Senefelder, Kaulbachstraße, Uebungsabend.

Dienstag, den 8. Februar:

Sektion Zentrum in Stadt Wittenberg, Kl. Packhofstraße 5, Uebungsabend.

Sektion Cotta im Luftbad, Hebbelstraße, Vortrag.

Allerfeinste Tafelbutter
Butter zu verlangen
Überall zu haben

Wittelli
GES. GESCH. MARKE

Georg Brünig
Butter-Import
RUF: 25741, 21777, 21736, 22736.

Amtliche Bekanntmachungen

— Bischofswerda —

Vergebung von Arbeiten.

Die Tischler- und Glaserarbeiten für das 2. Doppelhaus an der Belmsdorfer Straße sollen öffentlich vergeben werden.

Preislisten können vom Stadtbauamt, Rathaus, Zimmer 17, zum Selbstkostenpreis von 1 M. pro Stück bezogen werden.

Die Angebote sind verschlossen bis zum **Montag, den 14 Febr.,** norm. 11 Uhr im Stadtbauamt, Rathaus, Zimmer 17, einzureichen. Die Oeffnung der Angebote erfolgt am **14. Febr. 1927, norm. 11 Uhr** im Stadtbauamt, Rathaus, Zimmer 17.

Bischofswerda, am 3. Februar 1927

Der Rat der Stadt — Stadtbauamt.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Dresden

Für alle arbeitslosen Mitglieder des Deutschen Metallarbeiterverbandes findet am

Mittwoch, den 9. Februar 1927, vormittags 9 Uhr im Volkshaus, großer Saal, Nitzenbergstraße 2

eine **Versammlung** statt.

Tagesordnung: 1. **Was haben die Erwerbslosen vom neuen Stadtverordnetenkollegium zu erwarten?** Ref. Genosse Rösch. 2. Aussprache. 3. Verschiedenes.

Die Versammlungsbesucher sind für diesen Tag **nicht an die Kontrollzeit** gebunden. Es ist vereinbart, **daß die Kontrolle bis nachm. 3 Uhr** in den in Frage kommenden Stellen erledigt sein muß.

Zahlreichen Besuch erwartet **Die Ortsverwaltung.**

die unvergleichliche ZIGARETTE PASCH-EXTRA ULEMA DRESDEN 5 ₰

Tel. 428 **Heiterer Blick** Tel. 428
Cunnersdorf bei Pirna
Morgen Sonntag ab 4½ Uhr
Vornehmer Ball
In den Gasträumen musikalische Unterhaltung.
Neue Bewirtung
Es laden ergebenst ein **A. Haidan u. Frau.**

Verband für Freidenkertum und Feuerbestattung E. V. Berlin

(Mitglied der Internationale prol. Freidenker)

An nachfolgenden Tagen finden

öffentliche Vorträge

mit Lichtbildern statt über das Thema:

Was geschieht nach unserem Tode?

Am Dienstag, den 8. Februar 1927, abends 8 Uhr, in **Hainewalde,** Gasthof „Felsenkeller"

Am Mittwoch, den 9. Februar 1927, abends 8 Uhr, in **Reichenau,** Gasthof „Stadt Zittau"

Am Donnerstag, den 10. Februar 1927, abends 8 Uhr, in **Hirschfelde,** Gasthof „Zum Hirsch"

Am Freitag, den 11. Februar 1927, abends 7½ Uhr, in **Sohland a. d. Spree,** im „Schützenhaus"

Am Sonnabend, den 12. Februar 1927, abends 8 Uhr, in **Neukirch,** im Gasthof „Zum Holzgericht"

Volkshaus Weißes Roß, Pirna

Sonntag, den 6. Februar 1927

Feiner Ball

In den unteren Gasträumen von nachmittags 4 Uhr ab

großes Skatturnier

Es laden freundlich ein
Paul Lindemann und Frau

Theater am Wasaplatz

Montag, den 31. Januar bis mit Montag, den 7. Februar, täglich 8 Uhr abends
Veronika
Ein Frauenschicksal in 4 Akten von Hans Müller
Titelrolle: Clare Robert

Sonntag, den 6. Februar, nachm. 4 Uhr:
Schneewittchen u. die 7 Zwerge
Märchen in 10 Bildern
In Szene gesetzt von Adolph Robert

Tymians **Täglich**
Das einzige wirkliche Volkstheater Dresdens **Thalia-Theater** **8 Uhr**
Vorzugskarten außer Sonntag giltig!

Bruno Gruhle, Bäckerei
Glasewaldtstraße 43
Einkaufsstelle der Striesener Arbeiter

Sport-Lederfett
in hell u. schwarz, ½-Pfd.-Dose 65 Pf., ¼-Pfd.-Dose 36 Pf. Portofreier Versand von 6 Dosen an
an groß — an detail
Robert Bach, Bannewitz, Hauptstraße 1
Beste Bezugsquelle für Arbeitersportler

Nähmaschinen
Ia Marken für Haus und Gewerbe verkauft
gegen 3-Mark-Wochenraten
Auf Wunsch
ohne jede Anzahlung.
Offerten unter **A. 110** an Expedition dieses Blattes.

Ernst Busch
Zwickauer Str. 110
Möbelgeschäft

Annahme
FELLE
gerbt, färbt
Rehefelder Straße 21

Platzmangel und großes Lager
in Möbeln
zwingt mich zu weiterem
Preisabbau

200 mod. Bettstellen roh, in Eiche und Nußb. gemalt	von	25 ℳ an
100 Stahlmatratzen	von	8 ℳ an
50 Kleiderschränke in Eiche und Nußbaum gemalt	von	55 ℳ an
Kommoden	von	39 ℳ an
Waschkommoden m. Platte	v.	54 ℳ an
Nachtschränkchen	von	17 ℳ an
Eiserne Bettstellen für Erwachsene	von	21 ℳ an
Vorsaalgarderobe in Eiche	v.	36 ℳ an
Schlafzimmer komplett, mit Auflegematratzen	v.	270 ℳ an
Kompl. Küche	von	88 ℳ an

Aus eigener Polsterwerkstatt

3teil. Auflagematr. in Afrikatüllung	von	19 ℳ an
Chaiselongues prima Bezug.	von	29 ℳ an

E. Goldhammer
19 Große Brüdergasse 19

Bahnhofsrestaurant Rottwerndorf
Beste Einkehr für Arbeiter u. Sportler

Halt!
Wohin gehen wir Sonntag, den 6. Februar 1927?
Nach Großluga zur Einzugsfeier
verbunden mit Schlachtfest, Unterhaltungsmusik und großem Ball. Starkbesetzte Hauskapelle.
Montag in den unteren Lokalitäten Nachfeier mit ff. Schlachtgerichten. Gutgepflegte Biere und Weine. ff. Kaffee und Gebäck.
Um zahlreichen Besuch bitten
Paul Janke und Frau

Gasthof Birkigt
Sonntag, den 6. Februar 1927
Feine Ballmusik
Kapelle Oeser

Carolabad Pirna - Jeden Freitag und Sonntag
Große Ballschau
Es laden ergeb. ein P. Taggeselle u. Frau

Restaurant zur Börse, Pirna
beste Einkehrstätte, gemütlicher Aufenthalt
Erwin Riedel

Bergrestaurant PIRNA
Jeden Sonnabend und Sonntag
Großer öffentlicher Ball
hierzu laden ergeb. ein Besl u. Frau

Haules Ballsaal Copitz
Beste Einkehrstätte für Vereine
Empfehlen unsere geräumigen Vereinszimmer und Saal.
Paul Klotzky und Frau
Ausschank des echt bayrischen Exportbieres Münchner Bräu in Bayern, Münchberg.

Günstige Einkaufsstelle
für Schnitt- und Wollwaren
Emma Dachselt
Lauer-Weixdorf, Privatstraße

Restaurant
„Heinrichsbad"
Königsbrück
empfiehlt seine Lokalitäten

Restaurant zum Deutschen Lied
Voglerstr. 34, Straßenbahnen: 8, 17, 19, 20, 27
Sonnabend, Sonntag und Montag
Großer Bockbier-Rummel
Hornsteiner Bauern-Musik
ff. Biere, Weine warme u. kalte Speisen
Es laden freundlichst ein Kuwa und Se ma Hanke

Gasthof Groß-Luga
Jeden Sonntag
öffentlicher Ball
Beste Einkehrstätte für Vereine, Sportler und Arbeiter. Hochachtungsvoll
Paul Janke und Frau

Heinrich Fr. Hofmann
Kolonialwaren- und Feinkosthandlung
(Mitglied der G. D. C. K. A.)
Schäferstr. 47 Fernspr. 28000

Städtisches Bestattungs-Amt Neues Rathaus

Eingang An der Kreuzkirche 5. Fernrufe Sammelnummer 25286 oder Nr. 11136, 17339 und 17922

Sargmusterlager: Kleine Zwingerstraße 8 — Fernruf 20082
Urnenmusterzimmer: An der Kreuzkirche 5

Gesamtkosten bei	Beerdigung	Feuerbestattung
Klasse 1 etwa	400 Mark	375 Mark
Klasse 2 etwa	240 Mark	210 Mark
Klasse 3 etwa	155 Mark	140 Mark

Überführungen von und nach auswärts mittels Kraftwagens. Überführungen nach der Feuerbestattungs-Anstalt innerhalb des Stadtgebietes dürfen nur durch das Städt. Bestattungsamt erfolgen.

Annahme von Spareinlagen — Vermittelung von Versicherungen — Auskünfte, Tarife, Anschläge kostenlos.

Aus der Oberlausitz

Sozialdemokraten sabotieren die Arbeitermehrheit

(Arbeiterkorrespondenz.)

Seifhennersdorf. In der am 31. Januar stattgefundenen Gemeindeverordnetensitzung, die wieder von zahlreichen Zuhörern besucht war, kam die von Arbeitern gewählte Mehrheit nicht so zur Geltung, wie es im Interesse der Arbeiterschaft hätte gewesen wäre. Die Schuld daran trägt die sozialdemokratische Fraktion. Vor Eintritt in die Tagesordnung verlas der Gemeindeverordnetenvorsteher eine dringliche Anfrage und 4 Anträge der kommunistischen Fraktion, sowie einen Antrag der Erwerbslosen. Sie wurden am Schluß der Tagesordnung behandelt. Für den Bezirkstag wurden gewählt Genosse Obst (SPD), Hirsch (SPD) mit 11 Stimmen und der Bürgermeister mit 10 Stimmen. Zum 1. Stellvertreter des Gemeindeverordnetenvorstehers wurde mit 12 Stimmen Martin (SPD) gewählt. In den Ortsschätzungsausschuß für die staatliche Schlachtviehversicherung wurden einstimmig gewählt Gutsbesitzer Willy Eisner und als Stellvertreter R. Olbrich und R. Grenewald; von den Fleischern R. Franze, Neude und Lude. Die Geschäftsordnung wurde mit der neuen Fassung der Gemeindeordnung von 1925 in Einklang gebracht. Zum Punkt „Zusammensetzung und Wahl des Wohlfahrtsausschusses" lag ein Antrag der Linken vor, der besagt, daß eine Erweiterung durch Frauenhilfsorganisationen und einen Vertreter der Erwerbslosen stattfinden möchte. Die Genossen Simm und Obst verlangten weiter, daß der Geistliche entfernt werde und an seine Stelle ein Erwerbsloser und ein Arbeitsinvalide treten müsse. Hier traten zum erstenmal die krassen Gegensätze zutage. Auch die Sozialdemokraten zeigten den staunenden Zuhörern eine gespaltene Gruppe. Nachdem die kommunistische Fraktion noch eine Erklärung abgegeben hatte, die besagt, daß die Fraktion nach wie vor auf dem Antrag der Linken beharrt und eine Wahl des Geistlichen in den Wohlfahrtsausschuß ablehnt, wurde beschlossen: „Der Wohlfahrtsausschuß setzt sich zusammen aus dem Bürgermeister, 4 Gemeindeverordneten, dem Geistlichen, dem Arzt, dem Schulleiter, der Krankenschwester, 1 Sozial- und Kleinrentner, je 1 Vertreter der proletarischen und bürgerlichen Fraktionsgruppen und 1 Vertreter des Ortsausschusses des ADGB." Auf Grund eines Antrages des Gemeindeverordneten Hirsch (SPD) soll noch bei Angelegenheiten der Erwerbslosen ein Vertreter derselben hinzugezogen werden. Der Nachtrag zur Gemeindesteuerordnung, Wertzuwachs- und Grunderwerbsteuer wurden angenommen. Ein Darlehn zum Wohnungsbau von 6000 Mark zu 6 Prozent Verzinsung und 1 Prozent Tilgung wurde einstimmig angenommen, desgleichen, ein Darlehn vom Staate an die Heimstättengesellschaft in Höhe von 32 000 Mark durch die Gemeinde zu übermitteln. Nun kamen die Anfrage und die Anträge der Kommunisten und Erwerbslosen zur Beratung. Die Anfrage betreffend die Straßenbeleuchtung am Morgen wurde nach kurzer Debatte dem Lichtausschuß überwiesen. Der erste Antrag lautet: Abschaffung des Kartensystems im Zuhörerraum. Den Antrag begründete Genosse Simm; u. a. beleuchtete er auch die Frage der Ehrensitze an ehemalige Gemeindeverordnete. Der Antrag wurde von den Bürgerlichen und sozialdemokratischer Seite scharf bekämpft. Der Bürgerliche Wilhelm, seines Zeichens Kaufmann, brauchte sogar den Ausdruck, in Zukunft solle man keine Ausländer mehr in den Sitzungssaal lassen. (Die Ausländer, die bei ihm kaufen, sollten sich das für die Zukunft merken!) Der Antrag wurde gegen 4 Stimmen der KPD dem Verfassungsausschuß überwiesen. 2. Antrag: Entfernung der Polizei aus dem Sitzungssaal, 3. Antrag: Belieferung der Gemeindeverordneten mit den nötigen Gesetzblättern, Ministerialverordnungen und den kommunalpolitischen Gemeindeverordnetenzeitungen. 4. Antrag: Amtliche Bekanntmachungen in der „Arbeiterstimme". Diesen Anträgen wurde von den Bürgerlichen und Sozialdemokraten die Dringlichkeit abgesprochen und sie wurden unter Protest der Kommunisten dem Verfassungsausschuß zur Beratung überwiesen. Ebenso erging es mit dem Antrag der Erwerbslosen, der besagt: Bezahlung des Versammlungsraumes durch die Gemeinde und Auszahlung einer Wirtschaftsbeihilfe, wie den Gemeindebeamten und Arbeitern zu Weihnachten ausgezahlt worden ist. Genosse Simm führte hierzu aus: Allen Anträgen, die Arbeiterfragen betreffen, wurde bisher die Dringlichkeit abgesprochen, und charakteristisch ist es, daß dies auch jetzt der Fall ist, wo eine „proletarische Mehrheit" vorhanden ist. Die sozialdemokratischen Wähler könnten ganz klar erkennen, wer der Schuldige ist. Gegen 7 Stimmen wurde der Antrag zurückgestellt. Nachher Dunkelkammer. Wir können der Seifhennersdorfer Arbeiterschaft nur den guten Rat geben, immer zahlreich in die Gemeindeverordnetensitzungen zu kommen. Dort gibt es guten Anschauungsunterricht über Parlamentsarbeit, wie sie eine „Arbeitermehrheit" nicht treiben soll. Besonders die sozialdemokratischen Arbeiter sollten die Tätigkeit ihrer Vertreter unter die Lupe nehmen.

Die Mieterbewegung in Ebersbach

Der Mieterverein hielt vor kurzem in der hiesigen Bahnhofswirtschaft seine diesjährige Generalversammlung ab. Aus dem vom Vorsitzenden, Herrn Paul Richter, vorgetragenen Geschäftsbericht war zu entnehmen, daß im verflossenen Jahre eine ordentliche Generalversammlung, eine außerordentliche und vier Mitgliederversammlungen sowie sechs Vorstandssitzungen abgehalten wurden. In 19 Fällen ist Rechtsbeistand gewährt, in 164 Fällen Auskunft erteilt worden. Ferner sind 49 Gesuche angefertigt und sechsmal Klage geführt worden. Im weiteren Verlaufe seines Berichtes betonte der Vorsitzende, daß die Gesetzgebung gegenüber der Mieterschaft im Jahre 1926 Nachteile gebracht habe, die sich voraussichtlich im Jahre 1927 noch vermehren werden. Mit der Aufforderung, auch in diesem Jahre alle Kräfte anzuspannen, um die Mieterbewegung auch in unserer Stadt vorwärts zu bringen, schloß er seinen beifällig aufgenommenen Bericht. — Der Kassenbericht wurde vom Kassierer Fliegner zum Vortrag gebracht. Auf Antrag der Revisoren wurde dem Kassierer einstimmig Entlastung erteilt. — Das Mitglied des Wohnungsausschusses, Wemme, berichtet über die Tätigkeit desselben und bemerkte, daß im vergangenen Jahre 50 Wohnungen errichtet worden sind. Die von der Stadt erbauten seien ziemlich klein und entsprechen keineswegs den Bedürfnissen der zugewiesenen Mieter, die die Wohnungen nur gezwungenermaßen nehmen mußten. Hinsichtlich der Mieten könne bei den städtischen Wohnungen gesagt werden, daß sie angemessen seien (m. E. sind die Mieten für die sogenannten Blockhäuser zu hoch. D. B.), bei den Privatbauten seien sie entschieden zu hoch. Nach der Wohnungsnotzählung am 8. Okt. 1926 bestehe an neuen Wohnungen ein Bedarf von 132, neben den hunderten Anforderungen auf Tausch von Wohnungen. In der sich anschließenden Aussprache betonte unter Gen. Flammiger, daß die städtischen Wohnungen keineswegs genügend seien und verwies insbesondere auf die der Mieterschaft drohenden Gefahren hin. Der Mieterverein habe im kommenden Jahre nicht nur die Pflicht, im Wohnungsausschuß die Interessen der Mieterschaft zu vertreten, sondern es gelte vor allen Dingen bestimmend bei der Regelung des gesamten Wohnungswesens mitzuwirken. Erhöhter Aufmerksamkeit bedürfen das Wohnungsbauproblem, die Verzinsung der Mietzinssteuer-Hypotheken und viele andere Wohnungsfragen. Die nunmehr folgenden Neuwahlen ergaben die einstimmige Wahl von Paul Richter als 1. Vorsitzenden. Für die ausscheidenden Vorstandsmitglieder wurden neu hinzugewählt: Flammiger, Opitz und Neumann. An Stelle des vom Stadtverordnetenkollegium mit 22 gegen 3 Stimmen (der KPD-Fraktion) abgelehnten Paul Richter wurde Ingenieur Strade als Vertreter des Wohnungsausschusses mit 20 gegen 11 Stimmen, die auf Paul Richter entfielen, gewählt. (Wir kommen auf diese Angelegenheit im Bericht über die letzte Stadtverordnetensitzung noch besonders zu sprechen. D. B.) Beschlossen wurde noch am 23. Februar im „Kretscham", Ebersbach (kleiner Saal) eine öffentliche Mieterversammlung abzuhalten. Gegen 12 Uhr erfolgte Schluß dieser äußerst anregend verlaufenen Versammlung. (Arbeiterkorrespondent.)

Hirschfelde. Das Gewerkschaftskartell hielt am vergangenen Montag die Hauptversammlung ab. Anwesend waren 18 Delegierte. Der Vorsitzende eröffnete mit begrüßenden Worten die Sitzung und gab die Tagesordnung bekannt. 1. Jahresbericht, 2. Kassenbericht, 3. Jugendheim, 4. Neuwahlen, 5. Eingänge und Verschiedenes. Den Jahresbericht erstattete der Vorsitzende Kollege Eisenberger, er sang das „Hobelied" der Gewerkschaften. Die Lohnkämpfe seien zum größten Teil erfolgreich beendet. Die größte Aufmerksamkeit mußte der Arbeitszeitfrage gewidmet werden, da die Reichsregierung nicht gewillt ist, dieselbe im Sinne der Arbeiter zu lösen. Der Volksentscheid sei mit Unterstützung der Gewerkschaften durchgeführt. Im Kartell selbst fanden statt: 8 Kartellsitzungen, 5 Vorstandssitzungen, ein öffentlicher Vortrag über Volkswirtschaft. Besucht wurden drei Konferenzen. Die Maifeier sowie die Jugendweihe wurden ebenfalls durchgeführt. In der Mitgliederbewegung ist ein Rückgang zu verzeichnen, der vor allem auf die Arbeitszeitverlängerung im Bergbau zurückzuführen ist. Der Jugendbewegung muß von seiten der Gewerkschaften mehr Interesse entgegengebracht werden. Die Jugendfeier wird wieder gemeinsam mit den Freidenkern durchgeführt. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt.

Der neugewählte Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: 1. Vors. Eisenberger, 2. Vors. Mätzig, 1. Kassierer Grabs, 2. Kassierer Nixdorf, 1. Schriftführer Schmidt, 2. Schriftführer Paul Petzold, Revisoren Klaus und Göttlich, Bibliothekar Reinh. Petzold. Zu der Bezirkskonferenz der freien Gewerkschaften am 26. und 27. Februar in Chemnitz wurde Kollege Eisenberger gewählt.

Der Antrag der Zahlstelle des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands ein Ortsgeschenk für durchreisende ausgesteuerte Gewerkschaftskollegen zu beschließen, wurde nach Begründung der Delegierten des Verbandes angenommen, vorgeschlagen und bewilligt wurden 1 Mark. Die Auszahlung erfolgt nur durch den Kassierer. Der Vortrag über Sozialversicherung findet am Freitag, den 18. Februar und 4. März in der Schule Hirschfelde statt. Ein weiterer Vortrag über Arbeitsgerichtsgesetz wird noch bekanntgegeben. Beschlossen wurde, der Sozialistischen Jugend 20 Mark für Bildungszwecke zu überweisen. Die Revision des Bücherbestandes der Bibliothek wurde der aus den Kollegen Hiele, Klaus und Schmidt gewählten Kommission übertragen. Zu einer sehr lebhaften Aussprache kam es bei der Bekanntgabe der Entlassung im Staatswerk. Bedauerlicherweise mußte festgestellt werden, daß der Staat, der der Erwerbslosigkeit entgegensteuern soll, diese in einer Weise fördert, wie es wohl in keinem kapitalistischen Unternehmen aufzuweisen ist. Weiter wurde festgestellt, daß das Ueberstundenunwesen derart überhandnimmt, daß es angebracht wäre, der Staat würde sich etwas näher mit dieser Frage beschäftigen. Arbeitskollegen, lehnt deshalb alle Ueberstunden ab. Als Berichterstatter wurde Kollege Schmidt gewählt. Nachdem noch einige Anfragen beantwortet wurden, schloß der Vorsitzende die Sitzung.

Kirchenaustrittsbewegung in Cunewalde

Klassenbewußte Arbeiter! Die Kirchenaustrittsbewegung steigt. Nicht weniger wie 26 Kirchenaustritte sind im Jahre 1926 im Standesamt Cunewalde zu verzeichnen gewesen. Die verschärfte Kapitalsdiktatur und die immer offener und brutaler zutage tretende Abhängigkeit der „Stellvertreter Gottes" von der besitzenden Klasse, deren Eintreiben der hohen Kirchensteuern — all das trägt zu dem Erwachen weitester Kreise der werktätigen Bevölkerung bei. Es gilt aber, den der Kirche den Rücken kehrenden in die Kulturkampfarmee des Proletariats einzureihen. Diese Aufgabe müssen alle klassenbewußten Arbeiter und Freidenker sich stellen: Aufrüttelung aller noch in der Kirche befindlichen Werktätigen, Sammlung der Namen und Adressen aller Ausgetretenen. Beratet alle Maßnahmen in der heute Sonnabend, abends 8 Uhr stattfindenden Mitgliederversammlung in Schönbachs Restaurant. Stellt die Namen der Kinder für die Jugendweihe fest.

Gewerkschaftliches

Deutscher Metallarbeiterverband, Verwaltungsstelle Dresden.

Die Ortsverwaltung hat beschlossen, den erwerbslosen Mitgliedern den Besuch der hochinteressanten Kulturfilme, die jeden Donnerstag im Volkswohl, Trianon-Saal, Eingang Trabantengasse, vorgeführt werden, kostenlos zu ermöglichen. Die Eintrittskarten werden für die Mitglieder und deren Frauen in unserem Verbandsbureau während der Geschäftsstunden an solche Kollegen abgegeben, die bereit sind, die hochinteressanten Vorführungen zu besuchen. Als Ausweis dient die Kontrollkarte und das Verbandsbuch. Die Vorführungen finden **Donnerstag, den 10. und 17. Februar, nachmittags 4 und abends 6,15 Uhr** statt. Donnerstag, den 3. Februar, wird zum Beispiel der hochinteressante Film „Die Todesexpedition nach dem Südpol von Kapitän Scott" vorgeführt.

Wir bitten um recht rege Benutzung dieser Einrichtung.

Die Ortsverwaltung des DMV.

*

Alle im Metallarbeiterverband organisierten Erwerbslosen sind verpflichtet, zur Versammlung **Mittwoch, den 9. Februar, im Volkshaus Dresden, 9 Uhr vorm. zu erscheinen.**

Bezirksleitung.

*

Erwerbslose Parteigenossen! RFB.-Kameraden! welche im Deutschen Holzarbeiterverband organisiert sind.

Dienstag, den 8. Februar, nachm. 3 Uhr, im Parteibureau: **Wichtige Sitzung.** Alle Genossen haben zu erscheinen.

Die Bezirksleitung Ostsachsen.

*

Deutscher Baugewerksbund — Baugewerkschaft Dresden. Bezirk Cotta.

Mittwoch, den 9. Februar 1927, abends 7,30 Uhr: **Mitgliederversammlung** im Restaurant Goldner Anker, Klopstockstr.

Tagesordnung: 1. Stellungnahme zur bevorstehenden Vertreterversammlung, evtl. Anträge hierzu. 2. Sonstige gewerkschaftliche Angelegenheiten.

Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwartet

Die Bezirksleitung.

Selbmann's Haferkakao Pfund 60 Pf. **Grenadierstraße und Filialen**

DER SPITZEL

Von Maxim Gorki

(11. Fortsetzung.)

Das Publikum brüllte vor Lachen, nur Jewsjej lachte nicht. Ein Gefühl, halb Bewunderung und halb Neid, bedrückte ihn; während er auf neue Streiche Anatolijs gespannt war, regte sich gleich in ihm der Wunsch diesen Knaben eingeschüchtert und gedemütigt zu sehen. Es war ihm unangenehm, daß der Glaser die Menschen nicht als gefährlich, sondern nur als lächerlich darstellte. Mit offenem Munde saß er da. Sein Gesicht nahm einen dummen Ausdruck an, seine Eulenaugen weiteten sich.

„Der Glaser Kusin kommt," rief Anatolij.

Vor Jewsjej stand ein magerer, halb berauschter Mann mit geröteten Gesicht, rötlichem, in zwei Strähnen geteilten Bart und hochgeschlagenen schmutzigen Hemdärmeln. Die rechte Hand hatte er hinter den Brustlatz seinem Schurzes gesteckt, mit der linken glättete er langsam seinen Bart, und so schritt er langsam daher, finster und mürrisch, und krächzte mit heiserer Stimme:

„Du schimpfst wieder, alter Ketzer? Wie lange soll ich das noch mit anhören, wie? Daß dich der Schlag treffe, du Verruchter . . . ."

„Der Geizhals Raspopow!" kündete Anatolij an.

An Jewsjej schritt, die Beine unhörbar bewegend, die gedrungene, kleine Gestalt seines Prinzipals vorüber. Er schnupperte mit der Nase in der Luft, als beröche er irgend etwas, nickte rasch mit dem Kopf und zupfte sich, die kleine Hand im Bogenschwunge emporführend, am Barte. Es lag etwas Widerwärtiges, Klägliches, ungemein Lächerliches in dieser Karikatur. Jewsjejs Aerger wuchs. Er wußte sehr gut, daß der Prinzipal nicht so war, wie der kleine Glaser ihn vorführte.

Nachdem Anatolij Jewsjejs Prinzipal dargestellt hatte, nahm er sich irgend jemanden aus dem Publikum vor. Bis in die späte Nacht hinein ließ er unermüdlich sein schrilles Stimmchen erschallen, gleich einem munteren Glöcklein, und weckte damit bei den Zuschauern ein fröhliches, argloses Lachen. Bisweilen stürzte jemand, den er sich gerade zur Zielscheibe genommen hatte, auf ihn los und wollte ihn fangen — dann begann ein lautes Hetzen und Laufen.

Jewsjej stieß einen Seufzer aus.

Als Anatolij ihn bemerkte, zog er ihn an der Hand nach der Mitte des Hofes und stellte ihn vor:

„Da habt ihr ihn, meine Herrschaften: Zuckerkand mit Seife! Des Geizhalses Raspopow leibhaftiges Abbild!"

Und während er die hagere Gestalt des Knaben hin und her drehte, trug er ein kunterbuntes Allerlei von Worten vor, in dem von dem Prinzipal, von Raissa Petrowna und von Jewsjej selbst die Rede war.

„Laß mich los!" bat ihn leise der Knabe, während er seine Hand der kräftigen Faust des Glasers zu entreißen suchte. Dabei hörte er ihm selbst doch aufmerksam zu und bemühte sich, die Andeutungen Anatolijs zu verstehen, deren Häßlichkeit er wohl fühlte. Wenn Jewsjej schon gar zu heftig an seinem Arme riß, rief das Publikum, in der Regel die Frauen, lässig dem andern zu:

„Laß ihn doch los! . . . ."

Ihr Eintreten war Jewsjej durchaus nicht erwünscht, denn Anatolij wurde dadurch nur gereizt, begann ihn zu stoßen und zu kneifen und forderte ihn zu einer Prügelei heraus. Einige von den Männern riefen:

„Nun, so faßt euch doch mal — wollen sehen, wer der Stärkere ist!"

Die Frauen meinten:

„Was ihr wohl davon habt! Laßt die Jungen in Ruhe!"

Und wiederum fühlte Jewsjej aus ihren Worten etwas Unangenehmes heraus.

Es endete damit, daß der Glaser Jewsjej verächtlich zur Seite schob und ihm zurief: „Ach du Memme! . . ."

Nach einer solchen Szene begegnete Jewsjej eines Morgens Anatolij, wie er mit einem Kasten voll Fensterglas über den Hof schritt. Unwillkürlich entfuhr es ihm:

„Warum machst du dich immer über mich lustig?"

Der Glaser sah ihn an und fragte:

„Warum soll ich's nicht?"

Jewsjej fand keine Erwiderung.

„Willst du dich mit mir prügeln?" fragte Anatolij weiter. „Komm zu uns in die Remise . . . heute abend, wie?"

Er sagte das ganz ruhig und sachlich.

„Nein . . . ich will mich nicht prügeln," sagte Jewsjej leise.

„Hat auch keinen Zweck, ich verhau' dich doch!" sagte der Glaser, und voll Zuversicht wiederholte er:

„Ganz gewiß verhau' ich dich!"

Jewsjej konnte nur seufzen, er verstand diesen Knaben nicht. Und in dem Bemühen, ihn um jeden Preis verstehen zu lernen, sagte er zum zweiten Male mit leiser Stimme:

„Ich meine — warum du dich über mich lustig machst?"

Anatolij schien die Szene peinlich zu werden, er blinzelte mit den kecken Augen, ließ dann ein Lachen verschwinden und rief schließlich mit zorniger Stimme:

„Geh zum Teufel! Was belästigst du mich? Kannst gleich eine kriegen . . ."

Jewsjej lief schnell in den Laden und fühlte nun den ganzen Tag im Herzen den Stachel einer unverdienten Kränkung. Zwar ward dadurch die stille Zuneigung, die er für Anatolij hatte, nicht unterdrückt, doch mied er fortan den Hof, so wie er dort Anatolij entdeckte. Und er schaltete den Glaser aus dem Bereich seiner Träumereien aus.

Bald nach diesem mißglückten Versuch, einem Menschen näherzutreten, weckten ihn einmal zur Nachtzeit Stimmen aus dem Zimmer des Prinzipals. Er horchte hin — Raissa Petrowna war bei dem Alten. Jewsjej stand leise auf, ging an die fest verschlossene Tür und guckte durchs Schlüsselloch.

Sein verschlafenes Auge fiel zunächst auf das Licht der Kerze, das ihn für einen Moment blendete. Dann erblickte er auf dem schwarzen Diwan den großen Körper des Weibes. Sie lag ganz unbekleidet auf dem Rücken, hatte das Haar über die Brust gebreitet und flocht es mit den langen Fingern langsam zu einem Zopfe. Auf ihren weißen Gliedern zitterte der Widerschein des Lichtes, und der große, reine, helle Körper erschien so leicht wie eine Wolke und wogte auf und nieder beim Atmen. Der Prinzipale saß im Nachtgewand auf einem Stuhl vor dem Diwan und goß Wein in ein Glas; seine Hand zitterte, und das graue Haarbüschel an seinem Kinn zitterte gleichfalls. Die Brille hatte er abgenommen, und sein Gesicht hatte jetzt etwas geradezu Abstoßendes.

„Ja, ja, ja," sagte er. „Da siehst du, was für eine du bist!"

Jewsjej ging von der Tür fort, legte sich hin und dachte:

„Sie haben sich verheiratet."

Ihm tat Raissa Petrowna leid, weil sie die Frau eines Menschen geworden war, der schlecht von ihr sprach, und dann auch, weil sie, nackt auf dem ledernen Diwan hingestreckt, jedenfalls frieren mußte. Ein häßlicher Gedanke kam ihm, aber er unterdrückte ihn ängstlich, weil er die Worte des Alten über Raissa nur bestätigt hätte.

Am Abend des folgenden Tages brachte Raissa Petrowna wie immer das Abendessen und sagte mit gewohnter Stimme:

„Ich gehe fort . . ."

Und ebenso gewohnheitsmäßig, trocken und nachlässig, wie immer, sprach der Prinzipal mit ihr.

Es verginnen einige Tage, ohne daß sich in den Beziehungen der beiden irgend etwas geändert hätte. Jewsjej stellte sich vor, er habe das nackte Weib im Traume gesehen. Er wollte den Worten des Hausherrn über Raissa Petrowna um keinen Preis Glauben schenken.

(Fortsetzung folgt.)

SLUB
Wir führen Wissen.

Wegweiser für günstigen Einkauf und Verkehr

Dresden-Neustadt

Modewarenhaus P. Katze
Bürgerstraße 5

Konditorei und Kaffee
„SAXONIA"
Hermann Kaut, Oschatzer Straße 13

Musik-Koack
Bürgerstraße 8
ist immer am billigsten

Hommels Schokoladenhaus
Ecke Torgauer und Bürgerstraße
Telephon 26428

Grenadierstraße Selbmann's Kakao und Filialen

Lichtspieltheater „Goldenes Lamm"
Jeden Dienstag und Freitag Programmwechsel
Sonntags große Kindervorstellung
Beginn: Wochentags 6 und ½9 Uhr, Sonntags 4, 6 und ½9 Uhr

Löwen-Drogerie
Max Schüller Torgauer Straße 4

Paul Müller, Alaunstraße 13
Seifen und Parfümerien

R. Thomschke
Moltkestraße 16 - Schuhreparatur - Schuhwaren

Drogen, Farben E. Stephan
Fichtenstraße 8b

Walter Kolbe
Uhren - Goldwaren - Optik
Leipziger Straße 218

Pieschener Tapetenhaus
Bürgerstraße 39
Tapeten - Linoleum - Wachstuche

Damen- und Herrenhüte
direkt in der Fabrik
Leipziger Straße 112

Bettfedernhandlung „Goldne Gans"
R. Schilling
Leipziger Str. 50
Bettfedern, Daunen, Inlette, fertige Betten, Dampf-Bettfederreinigung

Herren-Konfektion Schuhwaren
Weiß & Lederer
Bischofsplatz 6
Arbeiter-Kleidung Herren-Artikel

Sport-Trikotagen-Kaden
Torgauer Straße 33 Fernsprecher 23 507

Dresden-Altstadt

Regenmäntel-Klinik
E. POHL
Ammonstraße 47
übernimmt jede Reparatur sowie Neuanfertigung von Regenmänteln
Auf Wunsch bequeme Teilzahlung

BELLEVUE
Freitag, Sonnabend, Sonntag
FEINER BALL
Waltherstraße 27

Drogerie zum weißen Kreuz
ALFRED SACHSENRODER
Kesselsdorfer Straße 24

Wenn's niemand macht!
Oswald Machts!
Hauptlager: Kaulbachstr. 31, I. Etage
Ecke Pillnitzer Straße
MÖBEL
aller Art
Große Auswahl — Billige Preise
Günstige Zahlungs-Bedingungen

Ueberall das vorzügliche Dresdner Genossenschafts-Pilsner

Wurstschneider
Trompeterstr. 13
Fleisch- und Wurstwaren
Frühstücksstube

Rauchtabak Zigarren Zigaretten
empfiehlt
A. GERSTEN
Wartbaer Straße 5

Gasthaus „Stadt Braunschweig"
empfiehlt seine Lokalitäten

H. Schmidt
Zwickauer Straße
Ecke Altblauen
Brot-, Weiß- und Feinbäckerei

Verlangt überall
unsere hochfeinste Margarine
Marke Eigelb
mit dem roten Koch
in Konsumvereinen erhältlich
Vereinigte Fettstoff A.-G. Dr.-Leuben
Rein deutsches Unternehmen

Leder-Ausschnitt und Schuhbedarfsartikel
kauft man gut und preiswert
Am See 52, Ecke Kleine Plauensche Gasse
Filiale: Löbtau, Kesselsdorfer, Ecke Reisew. Str.
Emil Göbel, Lederhandlung

Stoffe für Herren u. Damen
Hermann Scholz
Marienstraße 9, Eingang Dorfstuhl

Wäsche
Leinen- und Baumwollwaren, Inlette
Bettfedern, Strumpfwaren, Trikotagen
Heckel & Gattermann
Pillnitzer Straße, Ecke Cranachstr.
Bautzner Str., Ecke Weintraubenstr.

Carl Lingke
Webergasse 4
Gegründet 1838 Gegründet 1838
Böhmische Bettfedern, Daunen, Inletts

Wurstschneiders Frühstücksstube
Webergasse 28
Keine Getränke - Kein Bedienungsgeld
Lesehalle - Öffentliche Fernsprechstelle
Telephon Nr. 21 065
Feinstes Aufschnittgeschäft

R. Börner
Reitbahnstraße 12
Brot-, Weiß- u. Feinbäckerei

Achtung! Raucher!
MILOS
Durch eigene Herstellung und Verkauf ohne Zwischenhandel
reguläre 4-5 Pf.-Zigarette für **2½ Pf.**
Pa. Zigarren u. Tabak
Zigarettenfabrik „Milos"
Johnstr. 1 (Wettinerbahnh.)
Achtet auf Firma und 4 Schaufenster!

Schuhwarenhaus
Hermann Hühnel, Wartbaer Straße 23
Maßarbeit / Reparaturen

Otto Bürger
Kolonialwaren - Spirituosen
Pirnasche Ecke Zinzendorfstraße

Inseriert in der Arbeiterstimme!

Dresden-Löbtau

MAX HERZOG
Verkaufsniederlage der Dresdner Preßhefen- u. Kornspiritus-Fabrik (Bramsch)
Kesselsdorfer Straße 19
Spezialgeschäft für Weine, Spirituosen und Liköre

Woldemar Opitz
Schillingstraße 7
Fleischerei

Gasthof und Ballsaal
BÜRGERGARTEN
Verkehrslokal der Dresdner Arbeiterschaft
Freitag und Sonntag: Moderner Ball
Lübecker Straße 16

Oscar Grundmann
Kesselsdorfer Straße 19
Feinkost, Wild und Geflügel

Striesen-Blasewitz

Glashütter Hof
Fritz Kümmel und Frau

Schuhreparatur-Werkstatt
E. Rochalski, Lauensteiner Straße 54

Seefisch- und Delikatessen-Handlung
Arthur Seifert
Wittenberger Straße 99 / Telephon 30219

Fleisch- und Wurstwaren
liefert am preiswertesten
Emil Otto, Schandauer Str. 61

Konzert-Kaffee „Riese"
Blasewitzer Straße, gegenüber der Trinitatiskirche
empfiehlt seine Lokalitäten
Vereinszimmer

Löschergarten
Christoph Witschas
Augsburger Str. 16 / Fernruf 30123

Max Gühne
Bäckerei und Konditorei
Augsburger Straße 92

Lebensmittel ● Elektrische Wäscherolle
A. Arnold, Kipsdorfer Straße 104

Gasthof Blasewitz
Freitag und Sonntag
Feiner Ball

Paul Melle
Fleischermeister
Altenberger Straße 28

Restaurant Blasewaldthof
Fernsprecher 31 730
Verkehrslokal der Striesener Arbeiter

Seefisch- und Delikatessenhandlung
KURT WENDLER
Residenzstr. 54, gegenüber dem Rathause
Fernsprecher 31 710

Regina-Lichtspiele
Augsburger Straße 12
Telephon 32695
Jeden Dienstag und Freitag Programmwechsel
Beginn: Wochentags 6 und ½9 Uhr
Sonntags 4, 6 und ½9 Uhr

Wiesers Fahrradhaus
Wittenberger Straße 118
Erstklassige Nähmaschinen und Fahrräder. Wochenrate 3—5 M., Ausbau 10 M. Sofortige Aushändigung

Zum Bezug echter Kernledersohlen sowie sämtl. Schuhbedarfsartikel
empfiehlt sich billigst
Lederhandlg. Augsburger Straße
Ecke Jakobistraße

Eduard Menzel
Raseur-, Friseur-, Perückenmachermeister
Bärensteiner Straße 1

Moritz Müller
Fuhrgeschäft u. Möbeltransport
Holz- und Kohlenhandlung
Wasserturmstraße

Erdkugel
Markgraf-Heinrich-Platz
Telephon 32 163

Emil Krause
Lauensteiner Straße 13
Holz-, Kohlen- und Brikett-Handlung
Konicakarten des Fürsorgeamts es werden eingelöst

Oswald Padelt
Bäckerei, Konditorei und Café
Schandauer Str. 79
Telephon 31 703

Wehlener Hof
Wehlener Straße
Ecke Schaufußstraße
ff. Biere / Gute Küche
Fernsprecher 30 435

Vereinshaus Blasewitz
Ernst Adler und Frau

Paul Hüllmann
Produktengeschäft
Ellenburger Str. 5

Ottendorf-Okrilla

Arthur Wirth
Günstige Einkaufsstelle in Textilwaren jeder Art

Gustav Weinhold
Schnitt- und Wollwaren

Bruno Zimmermann
Radeburger Straße
Fleisch- u. Wurstwaren

Hermann Krüger
Kolonialwaren Lebensmittel

Gasthaus zum Bahnhof
Alfred Guhr
beste Einkehrstätte der Arbeiterschaft

Kreuz-Drogerie — Fritz Jaekel
Drogen, Farben, Parfümerien
Spirituosen Sämereien

Klotzsche-Heidehof

Putzgeschäft, Kurz-, Weiß- und Wollwaren
Johanna Claus, Dresdner Straße 8

Reformgeschäft, Veget. Gaststätte
Rudolf Stephan
Breiter Weg, hinter d. Anstaltsplatz

Freital-Potschappel

Konditorei und Kaffee
„Bürgerkasino"
(Robert Eichner)

Ernst Binnewerg
Weiß- und Feinbäckerei
Filiale: Döhlen, Hauptstraße

Qualitätskaffee
stets frisch
Hellmuth Pilz
vordem Sorge

Freital-Burgk

MAX LIPPOLD
Weiß- und Feinbäckerei
Schokoladen :-: Zuckerwaren

M. Knobloch
Burgker Straße 44 — Am Hallhaus
En gros Zig., Zigaretten, Tabak En detail

Richard Erhard
Brot-, Weiß- und Feinbäckerei

MANUFAKTURWAREN
DAMENKONFEKTION
Paul Herrmann

Hamburger Kaffee-Lager
Thams & Garfs
Thams & Garfs Kaffee ist der beste

D. Heckthener, Gutenbergstr. 1
Herrenhüte, Mützen, Filzschuhwaren

Freital-Deuben

Zigarrenhaus F. Munz
Zigarren - Zigaretten - Tabake
en gros en detail

Oskar Schulze
Wehrstraße 4
Kolonialwaren, Gemüse, Obst

Freital-Zaucherode

C. Z. Café Zimmermann
Bäckerei, Konditorei

Freital-Niederhäßlich

A. Erhard
Brot-, Weiß- u. Feinbäckerei

Coschütz

Paul Sparmann
Kolonialwaren / Kaffee / Futtermittel
5% Rabatt

Tharandt

Zeitschriften
Akademische Buchhandlung
Papier- u. Schreibwaren

Arthur Sterl
Tapeziermeister und Dekorateur
Gegründet 1903 Ruf 155
Erstklassige Polsterwerkstatt
Lager ff. Ledertwaren usw.

Inserate in der Arbeiterstimme haben großen Erfolg